

# Sächsisches Volksblatt

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abgabe A mit „Die Welt in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,50 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Österreich 4,40 K.  
Abgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 1,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 1,50 M.; in Österreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Inserate werden die halbjährige Beilage über deren Raum mit 20 J. Reklamen mit 60 J. die Seite berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verleger: Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Vertretung: 1366  
Für Abgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit  
Redaktions- & Druckerei: 11 bis 12 Uhr.

### Das Privatbeamtenprogramm des Zentrums.

Die letzten zehn Jahre haben, abgesehen von dem Pensionsversicherungsgesetz für Angestellte vom Jahre 1911 und der Reichsversicherungsgesetzgebung, keine sozialen Fortschritte für die Privatbeamten gebracht. Im März 1909 wurde zwar in der Reichstagskommission eingehend über den Handlungsgehilfenvertrag verhandelt und auch eine Reihe von Anträgen in bezug auf Handelsinspektoren, Achtfuhr-ladenbesitzer, Arbeitszeit in den Kontoren usw. angenommen. An das Plenum kamen die Beschlüsse aber nicht. Schon 1909 waren es fast ausnahmslos Zentrumsanträge, die zur Beschlußfassung gelangten. Jetzt hat das Zentrum im Reichstage wiederum einen Antrag eingebracht, der auf das Privatbeamtenprogramm des Zentrums aus dem Jahre 1903 zurückgreift und die wesentlichsten Forderungen der Privatbeamten enthält.

Das Zentrum wünscht zunächst Ausdehnung der Erhebungen des Vereines für Arbeiterstatistik auf die Verhältnisse aller Privatbeamten. Durch schriftliche Erhebungen und mündliche Verhandlung schafft der Verein für Arbeiterstatistik unter Berücksichtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Material herbei, das dann als Unterlage und Orientierung für neu zu schaffende soziale Maßnahmen dient. Weil unparteiisch, erfreut sich das Material einwachen Beachtung. Die Ausdehnung der Erhebungen auch auf die Privatbeamten dürfte für diese von großem Werte sein. Der Antrag verlangt sodann eine gesetzlich anerkannte Ständevertretung der Privatbeamten. Bei den Verbänden der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern als Sprachrohr der selbständigen Berufsleute wird man die Berechtigung einer solchen Forderung nicht verkennen können. Allerdings sind die Meinungen über die Form der Ständevertretung verschieden. Zum Teil wird der Anschluß an die zu errichtenden Arbeitskammern verlangt, zum Teil spricht man sich für Handlungsgehilfenkammern aus, andere verlangen paritätische Kaufmannskammern. In Bayern hat man es mit der Bildung von Privatbeamtenausschüssen bei den Handelskammern versucht, jedoch ohne besonderen Erfolg. Es ist Aufgabe der verbündeten Regierungen, unter Prüfung des vorliegenden Materials der Privatbeamtenorganisationen entsprechende Vorschläge auszuarbeiten.

Die Sicherung der Koalitionsfreiheit der Privatbeamten, die eine weitere Forderung des Antrages darstellt, ist nach den Vorkäufen der Augsburger und Münchener Maschinenfabriken sowie der Vorparlamentarier in der Frage eine Notwendigkeit. In dem Zeitalter der Organisation, in dem die Berufsvereine nach gar mancher Hinsicht das Einzelindividuum zurückdrängen, kommt der Privatbeamte ohne Organisation nicht mehr aus. Durch gesetzliche Strafbestimmungen, durch Aufnahme der Lohnklausel in die staatlichen und gemeindlichen Submissionsbestimmungen läßt sich das Vereinigungsrecht auch der Privatbeamten sicherstellen. Daß man damit nicht die radikalen einseitigen Bestrebungen der Privatbeamten befürchten muß, ist selbstverständlich. Das Verlangen nach einer weitergehenden Einschränkung der Konkurrenzklause, die in dem Antrage verlangt wird, bringt zwar große Schwierigkeiten mit, die sich aber lösen lassen. Die Vor-

schläge des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereine geben die richtigen Direktiven, so daß auch das Interesse des Chefs gewahrt bleibt. Die alte Forderung nach einer Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren ist wieder in den Antrag des Zentrums aufgenommen. 1909 hatte man sich auf eine höchstens neunstündige Arbeitszeit in der Kommission auf Antrag des Zentrums festgelegt. Als Mittagspause war 1 1/2 Stunde vorgesehen. Die Arbeitsstunden konnten entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen des Betriebes festgelegt werden. In diesem Sinne könnte die Neuregelung erfolgen. Der Antrag verlangt dann weiter noch die Errichtung von Ausschüssen der Privatbeamten in den größeren Betrieben, was sehr im Interesse des sozialen Friedens liegt, sowie eine Sicherung der Dienstkaufleute der Privatbeamten im Konkurs des Arbeitgebers.

Das Zentrum zeigt mit seinen Anträgen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, auch den Interessen der neuen Erwerbsschichten in moderner Weise Rechnung zu tragen. Die speziellen Anträge für Handlungsgehilfen, technische Angestellte und Bureaubeamte miteingerechnet, stellt der skizzierte Antrag eine weitgehende Fürsorge für den sogenannten neuen Mittelstand dar. Was das Zentrum in der Wahlbewegung für die Privatbeamten versprochen hat, es jetzt getreulich gehalten.

### Die neuen Wehrvorlagen.

Kriegsministerium und Reichsmarineamt sind nunmehr mit ihren Vorarbeiten fertig und haben diese dem Reichskanzler unterbreitet. Der Reichskanzler prüft derzeit diese und überreicht sie dann dem Reichschakante, das die finanzielle Seite der Angelegenheit nachzuprüfen hat und die Vorschläge über die Deckung ansarbeiten muß. Da bisher über diese noch keinerlei Entscheidung gefallen ist, muß man damit rechnen, daß es mindestens Mitte März wird, ehe dies Ressort mit seiner Arbeit zu Ende ist. Dann kommt die gesamte Vorlage an das preussische Staatsministerium, welches nunmehr diese zu beraten hat. Erst dann wird dieser Entwurf als Antrag Kreuzens dem Bundesrat unterbreitet. Hier geht er zunächst an den zuständigen Ausschuß, ehe das Plenum berätet. So ist vor der zweiten Hälfte des Monats März kaum daran zu denken, daß der Reichstag die Wehrvorlagen erhält.

Die Meldungen über den Inhalt derselben gehen sehr auseinander, es sind fast nur Vermutungen, die auftauchen, gestützt auf nicht weitliegende Kombinationen. Aber etwas Sicheres kann niemand behaupten. Beim Militär spricht man von zwei neuen Armeekorps, für welche schon einzelne Divisionen vorhanden sind; nach dem Osten soll das eine kommen, das andere nach Süddeutschland. Wenn diese Meldung sich bewahrheitet, so sind die langen Vorarbeiten zu verstehen; denn es muß ein ungeheures Stück Arbeit geleistet werden. Der Laie hat gar keine Ahnung, was ein Armeekorps erfordert mit allen Vorbereitungen bis zur Mobilmachung. Wo der Rekrutierungsbezirk ein geschlossener ist, geht es; aber für die neuen Korps muß überall herum gefordert werden, da man nicht den ganzen Aufmarsch über den ganzen werfen kann und alles zu Klappen hat. Zudem muß das schon beschlossene Quinquennat erst ausgeführt werden, man wollte es ursprünglich in fünf Jahren durchführen. Aber jetzt soll es in diesem Jahre schon mit einem Aufschub vollendet werden. Dazu kommt

dann die neue Vorlage hinzu. Solche tiefgreifende Gesetze sind ungemein gut und sorgfältig vorzubereiten, zumal unser Heer stets marschbereit sein muß; ein Rad hat ins andere zu greifen, und darum ist es töricht, wenn alldeutsche Blätter nach sofortiger Publikation der Vorlagen rufen, diese werden zudem noch genug Ueberraschungen für das Ausland wie das Ausland bringen. Wir können es abwarten, bis der Bundesrat gesprochen hat.

Von der neuen Flottenvorlage weiß man weit mehr als von dem Militärgesetz; denn hier geschieht die Agitation ganz offen. Der Flottenverein fing im Mai an und forderte sechs neue Panzerkreuzer. Aber damit hatte er kein Glück; man lehnte allseitig diese Forderung ab und auch das Marineamt ließ sich nicht darauf ein. Erst Maroffo gab der Agitation neue Zugkraft. Aber auch hier griff der Flottenverein ganz daneben. Aus allen Publikationen ist nämlich ersichtlich, daß der Kern der Vorlage in der Diensthaltung eines dritten Geschwaders besteht; die meisten Schiffe hierfür sind schon vorhanden; es fehlen uns hierzu nur drei Stück. Ob diese nun gefordert werden, oder erst später, wird die Vorlage zeigen. Aber ein drittes Geschwader im Dienste zu halten, ist eine Forderung, die schon vor Jahresfrist der Zentrumsredner aufgestellt hat. Schiffe die in Hafen liegen, haben keinen Wert, es gehören Mannschaften, Ingenieure und Offiziere darauf, und das um so mehr, als der moderne Seekrieg sehr schnell ausbrechen wird. Da ist „bereit sein, alles“. Wenn wir 25 Linien-schiffe in der Nordsee im Dienst haben, sind wir gut gesichert gegen jeden Feind. Heute stehen nur 17 Linien-schiffe im Dienst. Aber wenn wir drei Geschwader haben, sind auch zwei Geschwader stets mit ausgebildeten Leuten besetzt und sofort verwendungsfähig; das dritte Geschwader erhält dann im Herbst stets die Jungmannschaft. Heute sind wir im Herbst sehr übel daran, wo in jedem Geschwader neue Matrosen stehen.

Die Wehrvorlagen sollen durchschnittlich im Jahre 115 Millionen Mark mehr kosten; aber dabei ist entscheidend, wieviel dauernd und wieviel einmalig. Dann kann man erst an die sehr wichtige Deckungsfrage herangehen und untersuchen, ob nicht die vorhandenen Mittel ausreichend sind.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, den 27. Februar 1912.

#### Kleinere Vorlagen.

Die Konvention über den Mädchenhandel wurde heute in 3. Lesung angenommen. Der Berliner Hochschullehrer v. Rißt,

der der Volkspartei angehört, machte in dankenswerter Weise auf eine Reihe von Mängeln aufmerksam, welche sich in unserer Strafgesetzgebung auf diesem Gebiete finden. Leider fand er nur wenig Aufmerksamkeit. — Dann wandte sich die Debatte dem Staatsangehörigkeitsgesetze zu. Die alldeutsche Auffassung brachte der Abgeordnete v. Liebert

zum Vertrage, ebenso

Herzog,

die namentlich Bedenken äußerten, daß zuviel fremde Juden Aufnahme finden könnten. Der Däne

Ganßen

brachte die Wünsche Norddeutschlands vor. Nun kam die

### Die Ersten Kammern.

Von Dr. Ottomar Schuchardt.

(Fortsetzung.)

Muß also der Versuch, die Ersten Kammern zur Stütze und Vertreterin der gerade am Ruder befindlichen Regierung machen zu wollen, aufs rücksichtsloseste zurückgewiesen werden, so muß es gleichfalls als eine sehr mechanische, dem Gegenstand sehr wenig gerecht werdende Auffassung bezeichnet werden, wenn man meint, die Aufgabe der Ersten Kammern bestünde lediglich darin, den vorwärts drängenden Veränderungen heischenden Gliedern der Zweiten Kammern, gegenüber das konservative, beharrliche Element zu bilden, die hindernde Macht im Staate, die, wenn sie in der Tat nicht mehr als dieses wäre, mit Recht reaktionär gescholten würde.

Je nach der Stellung, die beide fortschrittliche Gruppen einnehmen, sind die Forderungen mehr oder weniger radikal gehalten: die ganz links stehenden, die nie hoffen dürfen, sich und Stimme in den Ersten Kammern zu erobern, fordern eine vollständige Beseitigung derselben, die Gemäßigteren aber, die heute schon in den Ersten Kammern vertreten sind, verlangen nur eine Umgestaltung dieser Körperschaft, d. h. wenn wir ihre Forderung aus dem Rauberwelsch ihres Phrasenschwallens in gutes Deutsch übertragen: sie möchten die Macht, die die Herrschaft in der Ersten Kammer verleiht, der Macht hinzufügen, die sie schon gegenwärtig besitzen.

Wenn diese liberalen Politiker nur wenigstens zielbewußt und gerecht genug wären, auch den anderen Parteien eine verhältnismäßige Vertretung zuzugestehen. Davon aber ist gar nicht die Rede. Sie verlangen die Herrschaft für sich und so läuft denn ihre Reform darauf hinaus, aus

der Ersten Kammer eine verächtlichste Zweite Kammer zu machen.

In dem Kampfe, den die Zweiten Kammern in so einseitiger Weise gegen die Ersten Kammern führen, tritt vor allem auch das eine zutage, daß vielleicht mehr als die Ersten Kammern die Zweiten Kammern selbst reformbedürftig sind. Die Weise, in der der Kampf gegen das Herrenhaus geführt wird und die Mittel, die man anwendet, zeigen aufs deutlichste, daß sich das Volkshaus durchaus nicht auf der Höhe befindet. Dazu kommt noch ein anderes: Die Mitglieder dieses Hauses sind wohl die gewählten Vertreter der breiten Volksmasse und sie gebärden sich auch als die bewußten Förderer des Volkswohles, als die Hüter des Volksvermögens. Allein, wer die Finanzgeschichte der neuesten Zeit näher kennt, sagt treffend ein sehr liberal gesinnter und durchaus dem modernen Fortschritte hingebender Staatsrechtslehrer (\*), der weiß, daß es eine längst antiquierte Vorstellung ist, wenn man behauptet, daß die Volkskammern ökonomischer zu wirtschaften geneigt seien als die aristokratischen, ja daß überhaupt demokratische Parlamente die besten Hüter des Volksvermögens und der wirtschaftlichen Kraft der Bürger gegenüber der Regierung seien. Heute sind vielmehr die Klagen über leichtfertige Finanzpolitik der Zweiten Kammern weit verbreitet. In England ist die Kontrolle des Unterhauses über die staatlichen Ausgaben nur mehr in der Theorie vorhanden.

Ungeheure Summen werden heute ohne nähere Untersuchung bewilligt. Im Jahre 1904 wurden gegen Sessionsschluß 28 Millionen Pfund Sterling ohne Debatte en bloc bewilligt und am 19. Juni 1900 votierte das Haus sogar nahezu 42 Millionen Pfund in weniger als fünf Stunden.

\*) Georg Jellinek. Der Anteil der Ersten Kammern an der Finanzgesetzgebung. Tübingen 1908.

In Frankreich wird auf die leichtsinnige Art hingewiesen mit der von den Abgeordneten die Gunst der Wähler durch Bewilligungen rege gehalten wird. Staatsausgaben und Staatsschuld haben daher unter der dritten Republik eine ungeheure Vermehrung erfahren. In Italien ist es der Senat, der sich dem verschwenderischen Vorgehen der Deputiertenkammer mehr als einmal energisch widersetzt hat. In Belgien kommen parlamentarische Abänderungen des Budgets selten vor. Wenn dort ein Minister sein Budget vor den Kammern berichtet, so geschieht es wesentlich durch Erhöhung der von ihm geforderten Kredite. Die Kontrolle des Senates über das Budget ist tatsächlich gar nicht vorhanden, da er, wie er erwähnt, von seinem Amendierungsrecht keinen Gebrauch macht. Aristokratische Kammern hingegen sind mehr zur Sparsamkeit geneigt als demokratische. Demokratische Kammern sind leicht bereit, zur Bedeckung der Ausgaben die demittelten und sozial höher stehenden Bevölkerungsschichten im Verhältnis stärker zu den staatlichen Lasten heranzuziehen als die unbedittelten. Die heutige gleiche Steuerpflicht, verbunden mit der Existenz progressiver Steuern, hält die großen Steuerträger davon ab, eine leichtfertige Budgetpolitik mitzumachen. Volkskammern haben überall die Tendenz, populäre Ausgaben zu bewilligen oder zu erhöhen. Da der Druck von unten auf die Volkskammern naturgemäß sehr stark ist, so haben sie, und zwar um so stärker, je demokratischer sie gestaltet sind, die Neigung, neuen Ausgaben mit günstiger Stimmung entgegenzukommen, so daß es den Regierungen oft sehr schwer gemacht wird, in demokratisch organisierten Staaten das Gleichgewicht im Staatshaushalt aufrecht zu erhalten. Kammern hingegen, die von Wählern ganz oder teilweise unabhängig sind, werden heute viel eher die künftig erforderliche Bedeckung neu heran-



zweite Rednerreihe und zwar mit dem Sozialdemokraten Landsberg, dem Vertreter von Magdeburg. Ihm schloß sich der Diplomat der Nationalliberalen, Freiherr v. Nichts, an, der eine Menge von Details vorbrachte, aber sein Interesse fand. Die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Sodann begann das Schutztruppen-Gesetz. Staatssekretär

Dr. Solf

bezeichnete als Neuerungen dieses Gesetzes: Schaffung eines Urlaubenstandes in den Kolonien, Einführung von Kartellversammlungen, Einführung einer Weisepflicht. Man werde erst in einigen Jahren sehen können, wie das Gesetz wirken werde; man rechne jedoch mit Ersparnissen. Dr. Sozialdemokrat

Roske

hatte erhebliche Bedenken. Abgeordneter Erberger

begrüßte die Neuerungen betr. Urlaubenstand, aber er brachte erhebliche Bedenken vor gegen die gesetzliche Festlegung der Schutztruppen für einzelne Kolonien, noch mehr aber befürchtete er, daß das Gesetz eine Oberherrschafft der Militärs bringen werde, und das dürfte im Interesse der Kolonien nicht gelieben. Auch fehle es an der Verantwortlichkeit betr. Verletzung der Offiziere usw. Die Budgetkommission müsse eingehend prüfen. Im übrigen befragte er die Vorlage als einen erfreulichen Fortschritt und hofft, daß das Gesetz der Aufgabe gewachsen sei, den überseeischen Besitzungen den nötigen Schutz auf die Dauer zu gewähren. Auch Abgeordneter

Götting (Nat.)

tearügt den Grundgedanken des Entwurfes, der unsere Schutztruppen zu einem organischen Bestandteil unserer bewaffneten Macht ausgestaltet will. Im Hinblick darauf müssen wir auch die finanziellen Konsequenzen tragen, und wir werden bezüglich bei einer eventuellen Verringerung unserer Schutztruppen jedenfalls sehr vorsichtig sein müssen.

Abg. v. Böhlendorff-Röpin (Konf.)

betont, daß bisher alle Redner mit dem Entwurfe einverstanden waren. Das ist möglich wird, auch Kriegsfreiwillige einzustellen, bedeutet eine wesentliche Verstärkung unserer Wehrmacht. Auch Abgeordneter

Dove (Wp.)

schließt sich dem Antrage zur Ueberweisung an die Budgetkommission an und teilt im großen und ganzen die Ausführungen des Abg. Erberger. Besonders muß der höchst nebelhafte Begriff der Kommandogewalt einmal klargestellt werden. Der Kolonialsekretär würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er immer weitere Gebiete, welche bisher der Perordnungsgewalt unterstanden, einer gesetzlichen Regelung unterziehen würde.

Abg. v. Lieber (Konf.)

widmet den Schutztruppen für ihre Arbeit im Dienste des Vaterlandes und der Kultur Worte des Dankes.

Kolonialsekretär Dr. Solf

beantwortet, daß die Redner, wenn sie auch an einzelnen Bestimmungen Kritik übten, sich doch dem Grundgedanken des Gesetzes angeschlossen haben. — Darauf wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. Mittwoch 1 Uhr: Etat des Reichsamtes des Innern.

## Politische Rundschau.

Dresden, den 28. Februar 1912.

— In preussischen Abgeordnetenhause hand auf der Tagesordnung die 2. Beratung des Etats für Handel und Gewerbe und Kapitel „Ministergehalt“. Der Abg. Ströbel (Soz.) sprach sich für die Forderungen der Handwerker aus. Abg. Dr. Kellisch (Konf.) forderte von Abg. Ströbel Beweise für seine Behauptungen. Alsdann sprachen noch Dr. Schifferer (natl.), Minister Sydom, Vordardt usw. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch; es soll die Fortsetzung folgen.

Die Eröffnung des bayerischen Landtages fand am 27. d. M. im Thronsaal der Residenz durch den Prinzregenten statt. In der Thronrede wird der Gelebenswurf über das Lotterispiel nebst dem Staatsvertrag über die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie, ferner ein Ausführungsplan zur Reichsversicherungsordnung, ein Entwurf zu einer Kirchengemeindeordnung, eine Aenderung zur Heimats- und Namensgesetzgebung angekündigt. Dem wiederholt geäußerten Wunsch nach Erlassung eines Staatspräsidentenbundes wird durch einen Gelebenswurf entsprochen werden. Mit dem Ausbau des Lokalbahnnetzes soll fort-

tretender Staatsbedürfnisse im Auge haben als Volkssammern und werden daher übertriebenen Bewilligungen der letzteren entgegenzutreten suchen.“

Was hier ein moderner Gelehrter als Ergebnis des aus dem Volkshaus geschöpften Konstitutionalismus feststellt, hat Const. Frank vor 60 Jahren vorausgesagt: „Als der konstitutionalismus eben dabei war, die Säulen der alten staatlichen Einrichtungen niederzureißen.“

Die — die Konstitutionellen — deklamieren gegen die Verdrängung der Regierungen und werden also gewiß eine wohlfeile Regierung einrichten.

Gott bewahre! Freiheit kostet Geld, sagt Herr Baumann, und zwar sehr viel. Denn die konstitutionelle Regierung ist gerade die allertuerkste. Natürlich, da sie die allerschönste ist, und folglich jedes inneren Saltes entbehrend, um so mehr äußerer Stützen bedarf.“

Und wenn wir eben die Ersten Kammer gegen den Vorwurf verteidigen, daß sie lediglich das beherrschende Element im Staate darzustellen haben und ihnen schöpferische Aufgaben nicht gestellt seien, so beweisen die Darlegungen Kellnicks, daß auch schon aus dieser zurückdämmenden Tätigkeit dem Volksganzen ein Gewinn erwächst. — Aber auch in anderer Beziehung ist das lediglich passive Beharren von größtem Nutzen. Insofern nämlich, als es sehr oft den falschen Fortschritt und das Zerfallende, was in ihm liegt, kennt. Und gerade hierin scheint uns einer der Hauptgründe für die Abneigung der Volkswähler gegen die Ersten Kammer zu liegen.

\*) Die Konstitutionellen. Berlin 1851. S. 15.

(Fortsetzung folgt)

gefahren werden. Dann heißt es weiter: „Die Förderung des Handels und der mächtig ausblühenden Industrie wird Gegenstand meiner unausgesetzten Fürsorge sein. Das gleiche gilt von der Landwirtschaft. Erfreulicherweise sind die Verhältnisse der insolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers erwartet wurden, nicht in dem gefürchteten Umfang eingetreten und werden daher aus diesem Anlaß weitere staatliche Maßnahmen nicht erforderlich sein. Nach den erregten Zeiten des Wahlkampfes heißt es nunmehr, auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zusammenzufinden zu gemeinsamer Arbeit, die den Blick auf das Ganze richtet, auf das Wohl des geliebten Vaterlandes. Möge der allmächtige Gott dies ist mein heißes Gebet. Bayern und dem Deutschen Reich auch fernerhin das Glück einer friedlichen Entwicklung im Innern wie nach außen gewähren und die Arbeit, an die Sie nunmehr herantreten, mit seinem Segen begleiten.“ — Der Regent verlas die Eingangs- und Schlussworte der Thronrede an den versammelten Landtag, während den übrigen Teil der Anrede der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling verlas. Hierauf übertrug der Prinzregent die Vertretung zur Durchführung der Vereidigung dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling und verließ den Thronsaal. Nach der Eidesleistung erklärte der Staatsminister des Innern im allerhöchsten Auftrage die gegenwärtige Sitzung der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten für eröffnet. In allen Pfarrkirchen der Stadt fanden aus Anlaß der Landtagsöffnung Gottesdienste statt.

— Die Reichstagsverhältnisse im neuen Reichstage finden durch das gestern erscheinende amtliche Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages, das am 24. Februar abgeschlossen worden ist, eine dankenswerte Aufklärung. Dasselbe gibt die Parteistärke wie folgt an:

Deutschkonservative 43 und 2 Hospitanten (Rupp-Baden und Bogt-Hall) also 45.  
Reichspartei 12 Mitglieder, 1 Hospitant (v. Dertgen) 13.  
Wirtschaftliche Vereinigung 8.  
Deutsche Reformpartei 3.  
Zentrum (2 Mandate unbesezt) 88.  
Polen 18.  
Elsass-Lothringische Zentrumspartei 7 und Lothringer 2.  
Deutsch-Hannoveraner 5.

Die rechtsstehenden Parteien sind demnach augenblicklich 189 Stimmen stark.

Nationalliberale 40 Mitglieder, 4 Hospitanten (Held, Kerstbaum, Krey, Straß) 44.  
Fortschrittliche Volkspartei 40 Mitglieder, 1 Hospitant (Köser, 11. El.-Lothr. Wahlkreis) 41.  
Sozialdemokraten 110.  
Die Linksparteien zählen demnach heute 195 Mitglieder.

Die Linksparteien ohne Parteiangehörigkeit führt das amtliche Verzeichnis 11 an. Davon sind nur zwei der Linken zuzurechnen, nämlich der derzeitige Präsident des Reichstages, Herr Rämpf und der Däne Hanssen. Die übrigen neun Mitglieder sind sicher nicht geneigt, in Großblockmach fragen mit der Linken zu gehen. Drei sind Bauernbändler und konservative Männer: Bachmeyer (Bayr. Bauernbund), Lang (Bayr. Bauernbund) und Hestermann (Deutscher Bauernbund); drei von den Wilden stehen der Reichspartei nahe: Graf v. Pjadowsky, Schröder und Warmuth. Graf v. Oppersdorffs Name trägt den Zusatz „Zentrumsprogramm“. Es bleiben dann noch Freiherr Heyl zu Herrnsheim und Dr. Beder (Hessen), von denen ja bekannt ist, daß sie den Nationalliberalen sehr nahe stehen, daß sie aber Gegner des Großblockgedankens sind. Rechnet man zur Rechten die zwei unbesezten Zentrumsmandate und neun von den Wilden, so ergibt sich, daß die rechtsstehenden Parteien 200 Mandate im Reichstage besitzen, während auf die Linke 197 entfallen. Die Wilden und die kleinen Parteien geben bei vollbesetztem Hause den Ausschlag. Sonst hängt aber die Abstimmung von dem Besuche ab. Der neue Reichstag ist so recht das Parlament der Zufälligkeiten.

— Eine schlimme Tartarennachricht über Ministerstärker wird verbreitet. Danach sollen zwei Zentrumsabgeordnete zwei Denkschriften gegen Bernuth ausgearbeitet haben. Diese Meldung gehört ins Gebiet der Fabel.

Oesterreich-Ungarn.

— Die antiungarischen Demonstrationen in Agram werden fortgesetzt. Der Agramer Militär-Kommandant hat angeordnet, daß kein Offizier und kein Soldat nach 5 Uhr abends mehr die Straßen betreten darf. In den ungarischen Amtsgebäuden Agrams hat die wütende Volksmenge alle Fenster eingeschlagen. Die ungarischen Beamten wagen nicht mehr, die Straßen zu betreten, da sie Insulten und Tätlichkeiten ausgesetzt sind. Die Bewegung umfaßt auch Bosnien und Dalmatien.

Italien.

— Der Krieg mit der Türkei. Die türkische Regierung hat an alle Mächte eine Protestnote gegen das Bombardement von Beirut überreicht, in der unter Berufung auf den Artikel 2 der Haager Konvention erklärt wird, daß die von den Italienern den türkischen Schiffen gewährte Frist von zwanzig Minuten nicht als eine billige Frist im Sinne dieses Artikels angesehen werde. Die Beschießung von Beirut soll 110 Tote und etwa 150 Verwundete gefordert haben. Die Stimmung der eingeborenen Bevölkerung, sowie der in der Stadt lebenden Christen ist äußerst erregt, zumal zahlreiche Granaten in unmittelbarer Nähe des Pulvermagazins und des Fremdenviertels einschlugen. Auf den Vorschlag, daß die europäischen Mächte wegen eines christlichen Friedensschlusses der Türken mit den Italienern in Konstantinopel intervenieren soll, erklärt die Pforte, daß sie gar nicht daran denke, ihn anzunehmen. Die Pforte hat ihre auswärtigen Volkshäuser beauftragt, den Mächten kategorisch zu erklären, daß eine Verständigung für den Frieden auf der Grundlage des italienischen Annerkennungsdiktums unmöglich sei. Die Pforte hat recht. Die jetzigen Kammerfraktionen zeigen, daß es unmöglich sein würde, von Italien einen Friedensschluß zu verlangen, der von dem nunmehr gesetzlich sanktionierten definitiven Annerkennung abstrahieren wollte. Wie man aber der Türkei das klar machen soll, solange sie selber sich nicht im mindesten als

militärisch geschlagen anstellt, das ist eine Frage, auf die weder Stollitt noch einer der applaudierenden 480 Abgeordneten imstande wäre, eine befriedigende Antwort zu geben.

Großbritannien.

— Die Arbeiterbewegung, wie sie jetzt über England hereingebrochen ist, wirkt auf andere Länder ansteckend. Selbst die deutschen Bergarbeiter spielten mit einem Sympathiestreik, der an der ersten, besonnenen Haltung des christlichen Bergarbeiterverbandes gescheitert ist. Jetzt wird aus New York gemeldet, daß auch die Grubenarbeiter der Vereinigten Staaten durch das Vorgehen der englischen Bergleute beeinflusst worden sind. Die Meldung lautet: „Der Grubenarbeiterverband verlangt mit 175 000 Mitgliedern den Achtstunden-Arbeitstag, eine 20prozentige Löhnerhöhung und andere kleine Vergünstigungen nach dem Ablauf des bis zum 1. April geltenden jetzigen Abkommens. Die Grubenbesitzer sind nicht zum Nachgeben geneigt und erklären, sie fürchteten den Streik nicht, da der Grubenarbeiterverband sowohl in finanzieller Hinsicht wie auch numerisch schwach sei und bereits eine bedeutende Menge von Kohlen vorrätig sei. Sie geben indessen zu, daß ein längerer Streik große Verwirrung in der Industrie anrichten und die Konsumenten schwer schädigen würde.“ Auch die französischen Bergleute drohen, am 11. März einen 24stündigen Gesamtausstieg zu veranstalten, um auf das Parlament, dem gegenwärtig die Forderungen der Bergleute vorliegen, einen Druck auszuüben.

Nordamerika.

Die Lage in Mexiko. Die Aufständischen haben die Beschießung von Juarez am 27. d. M. begonnen. Die Besatzung hatte Befehl erhalten, keinen Widerstand zu leisten und die Stadt den Aufständischen zu übergeben. Die Aufständischen haben die Stadt in Besitz genommen, ohne daß ihnen, abgesehen von vereinzelt Schüssen, Widerstand geleistet wurde. Amerikanische Patrouillen hielten sich an der Grenze bereit, um in Juarez einzugreifen, wenn die amerikanische Stadt El Paso gefährdet würde. Es ist indes kein Geschöß auf amerikanischem Boden niedergefallen.

— Im Staate Jalisco hat ein Kampf zwischen Regierungstruppen und Insurgenten stattgefunden. Die verloren 13 Tote und viele Verwundete. Auf Seiten der Regierungstruppen wurden ein Offizier getötet und drei Mann verwundet.

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. Februar 1912.

— Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer hat über den Antrag wegen Schaffung einer Zentralfstelle zur Prüfung der Filme für kinematographische Vorführungen folgenden Beschluß gefaßt: Es ist die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die Unterstellung der bestehenden Kinematographentheater unter den § 33a der Reichsgewerbeordnung hinzuwirken und die Schaffung einer Zentralfstelle zur Prüfung der Filme anzuregen.

In der Volksschulegesetzkommission wurde eine Beschlussefassung über § 2 des Entwurfes noch ausgesetzt. Bei § 3 erhob sich eine sehr lange Aussprache über den zweiten Passus, der den weiteren Ausbau der allgemeinen Volksschule ermöglichen soll. Ziffer 1 wurde mit Mehrheit angenommen in folgender Fassung: „An jedem Orte gibt es nur eine Art Volksschule. Diese ist, wo die Verhältnisse es gestatten, so einzurichten, daß sie weitergehenden Bildungsbedürfnissen ohne besonderes Entgelt Rechnung trägt.“ Ziffer 2, die über die Angliederung der Fortbildungsschulen Bestimmungen trifft, wird ausgesetzt. Von § 4 wird Ziffer 1, Satz 1, unter Wegfall des Wortes „ununterbrochen“ einstimmig nach dem Regierungsentwurfe angenommen. Satz 2 erhält einstimmig folgende Fassung: „Diese Verpflichtung entfällt, wenn der Erziehungsbehörde nachweist, daß das Kind anderweitig unterrichtet wird.“ Ziffer 2 wird nach dem Entwurfe angenommen unter Ersetzung der Worte „nicht von höherer Art“ durch die Worte „nicht weitergehenden Bildungsbedürfnissen Rechnung trägt“. Ziffer 3 wird angenommen unter Streichung des Wortes „jedemal“. Ziffer 4 wird nach der Vorlage angenommen.

Das sozialdemokratische Schulprogramm wurde vorige Woche in drei von den Genossen in Leipzig veranstalteten Versammlungen besprochen. Die Leipziger Lehrer hatten sich verständigerweise dem Treiben ferngehalten. Nur in Leipzig-Lindenu bei drei Lehrern an der übrigens sehr mageren Diskussion. Die vortragenden Genossen Winkler, Lange und Ilge bedauerten sämtlich, daß in dem Entwurfe zum neuen Volksschulgesetz die Religion „die erste Geige spielt“ und daß die Kinder auf „Königsdienst und Kaisertröwe dressiert“ würden. Die Sozialdemokratie handele nach der Erkenntnis, daß die Schule dazu da ist, Bildung zu verbreiten und nicht dazu, die Kinder dumm zu erhalten. — Alles, was nicht rot oder rötlich schimmert, ist bei den Genossen natürlich „dumm“, — der Wahlaußfall hätte gezeigt, daß der größte Teil der sächsischen Wähler hinter dem sozialdemokratischen Schulprogramm stände. Die Stellung der bürgerlichen Partei sei verworren. Aus der Haltung der Nationalliberalen werde man nicht recht klug. Genosse Ilge schloß seine Rede im „Felsenkeller“ mit den Worten: „Eins steht fest, die Sozialdemokratie wird versuchen, die Regierung und die Parteien vorwärts zu treiben. In dieser Beziehung ist der Kampf um die Volksschule ein Kulturkampf in des Wortes bester Bedeutung.“ — Die sächsischen Lehrer wollen den Religionsunterricht in der Schule reformieren, die Sozialdemokratie aber verlangt seine radikale Beseitigung. Welch drohende Gefahr für Religion und Vaterland! Welch lohnendes Feld segensreicher Tätigkeit für den Evangelischen Bund!

— Weiterprognose der Königl. Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 29. Februar: Nordwestwind, heftig, Regen- und Schneefälle.

— Die Bestimmungen über den Nachlaß des Geh. Kommerzienrates Arnstaedt sind vom Rate genehmigt worden. Arnstaedt hat bekanntlich die Stadtgemeinde Dresden zur Nachherbin seines gesamten Nach-



auf die  
30 Ab-  
wori zu  
England  
stehend  
Sym-  
ng des  
ter der  
glischen  
lauter:  
D Mit-  
gentige  
ch dem  
mens-  
gt und  
rübene  
e auch  
Renge  
ah ein  
ie an-  
s einen  
auf das  
Verg-  
en die  
ie Be-  
leisten  
e Auf-  
nd das  
nd ge-  
sch an  
nn die  
inde-  
n.  
en Re-  
Diese  
der  
d drei  
12.  
ummer  
kstelle  
ungen  
taats-  
f die  
unter  
nd die  
s an-  
eine  
seht.  
den  
nein  
heit  
gibt  
tntisse  
Bil-  
rügt.  
hulen  
Bif-  
hen-  
men.  
Ver-  
weist.  
fer 2  
g der  
wei-  
Bif-  
ortes  
men.  
wurde  
veran-  
lehrer  
alten.  
er an  
a Ge-  
daß  
igion  
nigs-  
ratie  
a ist.  
m zu  
rt, ist  
sfall  
sfi-  
ra-  
g der  
gnoffe  
orten:  
ve r-  
ien  
er ber  
orte?  
den  
ozial-  
iti-  
ater-  
cher  
d!  
des.  
dwest-  
des  
ge-  
stidi-  
Rad-

lassen nach seiner Ehefrau Agnes Arnhaedt geborenen Poreh  
eingefügt und der Stadt Dresden außerdem ein nach seinem  
Tode ausgehendes Vermächtnis von 300 000 Mark über-  
wiesen. Zunächst ist mit dem Kapital des Vermächtnisses  
eine Georg-Arnhaedt-Stiftung errichtet worden, auch wurde  
bestimmt, daß die Reinerträge des Stiftungsvermögens  
ausschließlich zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken,  
die sich nur auf die Stadt Dresden oder ihre nähere Um-  
gebung erstrecken, zu verwenden sind. Ein Teil der Stif-  
tungserträge ist regelmäßig zur Unterstützung würdiger,  
verehelichter, um Armenunterstützung nicht nachsuchender  
Armer ohne Unterschied der Religion, die seit längerer Zeit  
in Dresden wohnhaft sind, sowie an würdige und bedürftige  
unverheiratete Damen aus den gebildeten Ständen zu ver-  
teilen oder zu deren Besten zu verwenden. Ein weiterer  
Teil der Stiftungserträge ist jährlich einem oder zwei  
bestimmten Mitgliedern des Rates zu Dresden einschließlich  
des Oberbürgermeisters und der beiden Bürgermeister zu  
einer Studienreise in die größeren Städte Deutschlands  
und des Auslandes zu gewähren.  
Der evangelisch-lutherische Pfarrer  
Dr. Burk in Auerbach hatte sich am 27. d. M. vor dem  
Schöffengerichte aus Anlaß seiner bekannten Rede gegen  
den Alkohol wegen Beleidigung des Brauereiwesens zu ver-  
antworten. Es hatten 38 Herren, darunter wohl sämtliche  
Direktoren der Dresdener Großbrauereien, eine Anzahl  
Restaurateure, Destillateure, sowie die Dresdener Gastwirt-  
schaftlichen Vereine Strafantrag gegen den Pfarrer gestellt.  
Es wurde ihm zur Last gelegt, gesagt zu haben, daß das den  
Alkoholinteressen dienende Kapital eine unfruchtliche und un-  
saubere Erwerbsquelle und ein moralisch verwerfliches  
Gewerbe sei. An dem Gelde klebe Blut und die Willen und  
schönen Gärten der Brauereidirektoren seien mit dem  
Gelde bezahlt, das durch die Hände der Bordellwirte ge-  
gangen sei. Die Brauer mühten gesellschaftlich geachtet  
werden usw. Herr Pfarrer Dr. Burk gab zu, sich in ähn-  
licher Weise ausgesprochen zu haben, da er zu dem Schluß  
gekommen sei, daß das Alkoholgewerbe tatsächlich unfruchtlich  
sei. Eine Anzahl Zeugen bestätigten die Übereinstimmung  
der beleidigten Ausdrücke, worauf der Angeklagte zu  
250 Mark Geldstrafe und Übernahme sämtlicher Kosten  
verurteilt wurde. Auch wurde den Klägern die Publi-  
kationsbefugnis des Urteils in mehreren gelese-  
nen Tageszeitungen, sowie in Hochzeitschriften zugesprochen. In der  
Urteilsbegründung war mit Recht gesagt, daß sich Pfarrer  
Dr. Burk bei dem Kampfe gegen den Alkohol nicht mehr  
in den jüdischen Grenzen gehalten habe. Er habe alle die  
Personen, die sich mit dem Alkohol befassen, in der öffent-  
lichen Meinung herabsehen wollen. Obwohl er Geistlicher  
und Prediger des Wortes der christlichen Liebe sei, habe er  
nicht vor der Ehre anderer Halt gemacht. Es liege nicht  
im Interesse der christlichen Religion, in dieser Weise mit  
Beleidigungen zu kämpfen.  
Auf Einladung des Generalkomman-  
dos des 12. (1. Königl. Sächs.) Armeekorps  
 fand am Sonnabend im Saale des Nindischen Bades eine  
Versammlung statt, in der das Mitglied des bayrischen  
Wehrkraftvereins Oberleutnant Giehl über seine Er-  
fahrungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge sprach.  
Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Veranstaltung  
durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs. Ferner  
bemerkte man in der Versammlung den Kriegsminister  
Generaloberst Freiherrn v. Sauten, den kommandierenden  
General d'Elja, den General der Kavallerie z. D. v. Broi-  
gem und den Staatsminister Grafen Bismarck v. Eckardt.  
Am Eingange des Saales war eine Pfadfinderabteilung  
aufgestellt worden. Oberleutnant Giehl sprach über das  
Thema: Armee und Jugend. Er wies darauf hin, daß es  
eigentlich ganz selbstverständlich sei, daß Armee und Jugend  
zusammengehören, weil sie auf einander angewiesen seien.  
Die Frage, ob die schulentlassene Jugend und die Armee  
eins seien, könne man heute noch nicht mit Ja beantworten,  
da uns noch eine nationale Jugendbewegung fehle, an der  
auch die Armee mitarbeiten müsse. Schon die Befreiungs-  
kriege hätten seinerzeit eine Einheit zwischen Armee und  
Jugend gebracht, doch habe diese infolge der politischen Zu-  
stände nicht lange angehalten. Der deutsch-französische  
Krieg habe die herrschenden Gegensätze wieder ausgeglichen  
und der allgemeinen Wehrpflicht wieder Anerkennung ver-  
schafft. Die veränderten Kulturverhältnisse der letzten  
Jahre hätten wiederum eine Verschiebung herbeigeführt  
und der Übergang Deutschlands zum Industriestaat habe  
große körperliche und sittliche Gefahren für unsere männ-  
liche Jugend gebracht. Auch in anderen Ländern sei diese  
Erscheinung beobachtet worden und man habe dort auch be-  
reits Bestrebungen eingeleitet, um die Jugend wehrhaft  
und fräftig zu machen. Der Redner besprach nunmehr die  
Zwecke und Ziele des bayrischen Wehrkraftvereins, der  
einen Zusammenschluß aller dasselbe Ziel erstrebenden  
Kräfte herbeiführen wolle. Es handle sich nicht um eine  
einseitige Betätigung der Offiziere, von denen man oft ge-  
sagt habe, daß sie sich nicht für die Jugendziehung eignen.  
Warum solle nicht auch unter des Königs Hof ein warmes  
Herz für unsere Jugend schlagen? Der Offiziersstand, der  
in einer 40jährigen Friedenszeit unser Volk in Waffen er-  
zogen habe, könne sicher auch ein guter Jugendzieher sein.  
Man habe auch bereits praktische Erfolge nach dieser Rich-  
tung hin erzielt und es bedürfe nur einer Anzahl tüchtiger  
Führer, die sich der Jugendfürsorge mit Begeisterung wid-  
men. In erster Linie müsse die Jugend wieder hinausge-  
führt werden in Gottes freie Natur zur Erzielung einer  
körperlichen Tüchtigkeit. Sie müsse durch den Umgang mit  
gebildeten Leuten zu einer moralischen Erziehung ge-  
führt werden und durch den Einfluß von patriotisch gefin-  
nten Personen zu vaterländisch gefinnten jungen Männern  
heranabgebildet werden. Selbstverständlich müsse diese Art  
Jugendfürsorge Hand in Hand gehen mit den staatlichen  
Behörden, sowie mit den Kirchen- und Schulbehörden, eben-  
so müßten auch unsere nationalen Vereine zur Mitarbeit  
herangezogen werden. Der Redner schloß mit den Worten,  
daß Armee und Jugend eins sein wollten, sollten und könn-  
ten, und daß auf beiden Seiten die Hoffnungen unseres gro-  
ßen deutschen Vaterlandes ruhen. Der Vortrag, der leb-  
haften Beifall fand, wurde durch Lichtbilder illustriert, in  
denen das Wirken des bayrischen Wehrkraftvereins veran-

schaulich wurde. Se. Majestät der König dankte am Schluß  
der Versammlung dem Vortragenden für seine Aus-  
führungen.  
Dem Verband der Jugendhilfe, der soeben  
seinen Geschäftsbericht vorgelegt, gehören zurzeit 58 humanitäre  
Vereine an, denen insgesamt die Jugendpflege am Herzen  
liegt. Der Verband erstreckt sich auf die beiden Amts-  
hauptmannschaften Dresden.  
Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung  
der Geschlechtskrankheiten veranstaltet am Donnerstag  
eine öffentliche Versammlung, um zur Frage der Sexual-  
pädagogik in der Schule und der sexuellen Erziehung über-  
haupt Stellung zu nehmen. Den einleitenden Vortrag wird  
Professor Dr. Louton-Biesbaden halten.  
Eine Erweiterung des städtischen Vieh- und  
Schlachthofes macht sich bereits wieder notwendig. Der  
Rat bewilligte in seiner letzten Sitzung die Summe von  
316 907 Mark zur Errichtung eines zweiten Futterstalles  
für Schweine auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe.  
Auch auf dem Areale der städtischen Abwasserreinigungs-  
anlage in Vorstadt Radly macht sich die Errichtung von  
Bauten notwendig. Infolgedessen wurden vom Rate  
51 900 Mark für die Erbauung eines Maschinenwohn-  
hauses mit vier Wohnungen und 75 292 Mark für die  
Erbauung eines Arbeiterwohnhauses mit sieben Wohnungen  
bewilligt. Beide Wohngebäude sind notwendig zur Erzielung  
jederzeitiger Bereitschaft des Betriebs- und Arbeitspersonals  
der Radlyer Anlagen beim Eintritt unvorhergesehener Er-  
eignisse.  
Der Geschäftsverkehr auf dem Städtischen  
Leihhause hat im ersten Monate dieses Jahres etwas zu-  
genommen. Auf 11 313 Pfänder wurden im Januar v. J.  
292 396 Mark Darlehen gewährt, im gleichen Monate des  
Jahres 1912 aber auf 11 777 Pfänder 342 100 Mark.  
Eingelöst wurden dagegen im Januar des Vorjahres 9181  
Pfänder, worauf 295 031 Mark zurückgezahlt wurden, im  
Januar 1912 aber auf 8662 Pfänder 323 491 Mark.  
Ein Bild über die Frequenz der Leihhäuser geben nach-  
folgende Zahlen: In Chemnitz kam erst auf je 9,6 Ein-  
wohner ein Pfand, in Dresden auf je 8,6 Einwohner, in  
Leipzig auf je 5,3 Einwohner und in München bereits auf  
je 3,3 Einwohner.  
Gegen die Wein- und BierkonzeSSION auf  
der Internationalen Hygiene-Ausstellung nahm der  
Verein Dresdener Gastwirte in seiner gestrigen Sitzung  
Stellung. Die Ausstellung selbst bezeichnete er als eine  
Kulturart ersten Ranges, doch habe der Erholungspark in  
gar keinem Zusammenhange mit der Ausstellung gestanden.  
Es seien hier ungefähr 25 KonzeSSIONen für Bier- und  
Weinverkauf erteilt worden. Den StadtkonzeSSIONen drohe  
durch derartige Einrichtungen eine große Gefahr und in  
Zukunft sei es notwendig, die Genehmigung so vieler Ver-  
gnügungsfstätten auf den Ausstellungsgeländen durch ent-  
sprechende Proteste bei den Behörden zu verhindern.  
Das Landgericht verurteilte wegen Wanden-  
diebstahls in 22 Fällen, begangen in Dresden, Pirna und  
Umgegend, den Kaufmann und früheren Gärtner Matthäus  
Maler aus Steiermark zu vier Jahren Zuchthaus, den  
Schlosser Franz Joseph Jdebsky aus Oberberg in Böhmen  
zu sieben Jahren Zuchthaus, den Kleiner Johannes Petrus  
Caspar aus Rotterdamm und den Tischler Joseph Janscha  
aus Leobsdorf je zu drei Jahren Zuchthaus.  
Chemnitz, 26. Februar. Zur Förderung der Jugend-  
pflege bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung ein Be-  
rechnungsgeld von 5000 Mark. Von den Leitern und Haupt-  
amtlichern der Fach- und Fortbildungsschulen sind zur  
Förderung der geistlichen und sittlichen Bildung und Er-  
ziehung sowie zur Hebung der körperlichen und Willenskräfte  
der heranwachsenden Jugend turnerische und sportliche  
Lebungen, Bewegungsspiele und gemeinschaftliche Wande-  
rungen, Les- und Spielabende usw. mit gutem Erfolge ins  
Leben gerufen und geleitet worden. Diese gemeinnützigen  
Bestrebungen sollen durch die oben erwähnte Summe weiter  
unterstützt und gefördert werden.  
Großenhain, 28. Februar. Zwei ältere Schulknaben  
hatten im Höfemühlgraben angeschwommene Wurzeln ge-  
funden. Wahrscheinlich ist der gefährliche Wasserfisch dabei  
gewesen; denn sofort nach dem Genusse stellten sich bei  
beiden Knaben Erbrechen ein. Der 13jährige Knabe  
Böhmsch ist an der Vergiftung gestorben, während der  
andere Knabe sich in Lebensgefahr befindet.  
Leipzig, 27. Februar. Die streikenden Spedition-  
arbeiter haben auch mehrfach Ausschreitungen begangen  
und unter anderem einen Wagen einer Speditionskirma  
in der Nähe des Zentralbahnhofes nach einem Plak  
dirigiert, wo Erdarbeiten vorgenommen wurden. Da die  
Strecke abgesperrt war, konnte der Kutscher nicht weiter-  
fahren und es mußten erst Schulleute eingreifen, um den  
entstandenen Menschenauflauf zu zerstreuen.  
Rosen, 27. Februar. Beim Fällen eines Baumes  
wurde der 25jährige Arbeiter Krüger so schwer am Kopfe  
getroffen, daß er an den erlittenen Verletzungen verstarb.  
Zittau, 27. Februar. Für das Oberbürgermeisteramt  
sind die Herren Stadtrat Dr. Dietrich (Plauen), Stadtrat  
Rehmann (Chemnitz) und Landtagsabgeordneter Bürger-  
meister Dr. Roth (Burgstädt) zur engeren Wahl vorgeschlagen.  
Zwickau, 28. Februar. Für das in Wiesen zu er-  
bauende neue Bezirks-Siegen- und -Krankenhaus genehmigte  
heute der Bezirkstag 392 000 Mark. Die neue Anstalt  
wird 68 Siegen- und 26 Krankenbetten erhalten.  
Halle, 26. Februar. Nachdem zum Umbau des Schlosses  
Wettin, das in ein deutsches Veteranen- und Kriegerheim  
verwandelt werden soll, von einigen Gönnern jetzt insge-  
samt 200 000 Mark gestiftet worden sind, wird die Ein-  
weihung des Veteranenheims gelegentlich des diesjährigen  
Kaisermanövers in Gegenwart des Kaisers, sowie des zu-  
künftigen Protektors, des Königs von Sachsen, stattfinden.  
Halle, 28. Februar. Der Förster Leng in Keutrichen  
wurde gestern von Wilddieben aus dem Hinterhalt tödlich  
verwundet.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**  
Dresden, Sonntag, den 3. März, abends 1/2 8 Uhr  
Anbetungsstunde mit Fastenpredigt in der Friedrichstädter

Pfarrkirche Gelegenheit zur Aufnahme in die Stapulier-  
bruderschaft wird gegeben.  
Chemnitz. (Kathol. Arbeiterverein.) Morgen  
Freitag den 1. März abends 1/2 9 Uhr sozialer Kursus im  
Pfarrhause Gleher, rahe 36 part. Die Mitglieder werden  
gebeten, zahlreich zu erscheinen. Die Zeitungsaussträger  
erscheinen eine halbe Stunde vorher betreffs wichtiger An-  
gelegenheiten. Sonntag abends 1/2 8 Uhr Vortragsabend  
im Goldenen Anker mit Frauen. Redner: Herr Pfarrer  
Rafschmann.  
**Neues vom Tage.**  
Röthen, 27. Februar. Der Arbeiter Walter hatte  
seine fünf Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren  
in der Wohnung eingeschlossen. Während dieser Zeit getreten  
am Ofen aufgehängte Kleidungsstücke in Brand. Der sich  
entwickelnde starke Qualm betäubte die Kinder. Als Nach-  
barn in die Wohnung eindringen, waren drei Knaben  
bereits tot. Ein vierjähriges Mädchen dürfte kaum mit  
dem Leben davontkommen. Am wenigsten hat dagegen der  
Rauch dem jüngsten Kinde geschadet.  
London, 27. Februar. Weitere 30 000 Bergleute  
in Mittelengland haben heute die Arbeit eingestellt, ent-  
gegen der Aufforderung ihrer Führer, die Arbeit bis zum  
Ende des Monats fortzusetzen.  
**Telegramme.**  
Berlin, 28. Februar. Bei den gestrigen Wahl-  
männerwahlen im 2. Berliner Landtagswahlkreise wurden  
416 fortschrittliche, 109 sozialdemokratische und zwei konser-  
vative Wahlmänner gewählt. Der Wahlkreis ist also von  
den Fortschrittlichen behauptet worden.  
Wien, 27. Februar. Am Schluß der heutigen  
Sitzung des Gemeinderates gab ein Mann auf der Galerie  
in den Saal einen blinden Schuß ab. Der Mann wurde  
festgenommen und heißt Bauer. Er war Angestellter der  
städtischen Straßenbahn, jedoch entlassen worden, weil er  
sich geweigert hatte, die neue Dienstordnung zu unterschrei-  
ben. Er erklärte, er habe nur seiner zahlreichen Familie  
helfen wollen, die sich infolge seiner Entlassung in großer  
Not befinde.  
Paris, 27. Februar. Die Kammer und der Senat  
haben heute das Budget endgültig angenommen.  
Paris, 27. Februar. Aus Madrid wird gemeldet,  
die spanische Regierung halte die französischen Vorschläge  
für die Grenzberichtigung in der Südzone von Marokko  
für unannehmbar.  
Paris, 27. Februar. Mehrere Deputierte haben un-  
ter Hinweis auf das Beispiel der deutschen Regierung in  
der Kammer einen Antrag eingebracht, daß ein Kredit von  
250 000 Franken für die Förderung der Funkentelegraphie  
auf den französischen Fischereidampfern bewilligt werde.  
Jedes Fischereiboat soll danach als Beitrag für die Ein-  
richtung eines Funkentelegraphen 2000 Franken und außer-  
dem eine Prämie für die Unterhaltungskosten erhalten.  
Paris, 27. Februar. Als ein Polizeibeamter heute  
abend gegen die Insassen eines Automobils einschreiten  
wollte, das mehrere Personen umgerissen hatte, wurden von  
den Insassen des Automobils Revolvergeschosse gegen ihn ab-  
gegeben, die seinen Tod herbeiführten. Ein zweites Auto-  
mobil, worin Polizeibeamte die Verfolgung der Täter auf-  
nahmen, überfuhr eine junge Dame, die schwere Verletzun-  
gen davontrug.  
Paris, 28. Februar. Die Polizei hält es für mög-  
lich, daß die Automobillisten, die gestern in der Rue de Favre  
einen Schußmann erschossen haben, dieselben Verbrecher  
seien, die vor etwa drei Monaten den Kassenboten Coby in  
der Rue Ordener beraubt hätten. Augenzeugen erklärten,  
daß die Insassen des Automobils eine unfehlbare Ähnlich-  
keit mit jenen Räubern besäßen.  
London, 28. Februar. Der Premierminister Kin-  
dige in der gestrigen Verhandlung mit den Bergleuten an,  
daß die Regierung bereit sei, wenn die Umstände es erfor-  
derten mit einem bestimmten Plane hervorzutreten. Der  
Inhalt dieses Planes würde später den Vertretern der Ar-  
beitgeber und der Arbeiter bekannt gegeben.  
London, 28. Februar. Die Delegierten aus Nan-  
king trafen heute in Peking ein und überreichten Quanshikai  
die Urkunde über seine Wahl zum provisorischen Präsidenten  
der chinesischen Republik, wobei sie ihn aufforderten,  
zur Eidesleistung nach Peking zu kommen. Quanshikai  
nahm das Amt an, und verpflichtete sich, zur feierlichen  
Antwortsendung nach Peking zu fahren.  
Konstantinopel, 27. Februar. Ein Minister-  
rat beschloß, die Ausweisung auch auf die in Libanon an-  
fälligen Italiener auszudehnen. Das Ministerium ver-  
öffentlichte die Namen der Opfer von Beirut. Ein Offizier  
und 20 Matrosen sind tot, 1 Offizier und 20 Matrosen wer-  
den vermisst. 8 Offiziere und 14 Matrosen sind verwundet  
worden. Von der Bevölkerung wurden 56 Personen ge-  
tötet und 59 verwundet.  
**Kunst, Wissenschaft und Vorträge.**  
Dresden. Die I. I. Hofburgkapellmeisterin Frau Lotte  
Witt wird am Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. März,  
ein nur zweimaliges Gastspiel im Residenztheater absolvieren.  
Dresden. Das wissenschaftliche Theater der „Urania“,  
Berlin, wird auch am kommenden Freitag Mittwoch, den 6. März,  
im Residenztheater zwei Vorträge mit Lichtbildern abhalten.  
Nachmittag 1/2 4 Uhr: „Auf den Trümmern Messina“; abends  
1/2 8 Uhr: „Von Meran zum Ostler.“  
**Milde Gaben.**  
Beim Unterzeichneten ginaen ein: Für Werdau als  
Fastenalmosen von R. N. 10. M. Geßler, Kircheninspektor.  
**Neu-Vergoldungen alter Rahmen**  
etc. etc.  
**Mag Bäßler, Dresden**  
72 Blasewitzer Straße 72. 1292



**Telefont:** Reichsbank 5 (Lomb. 6), Brio.  
 Diskont 7/8, Amstb. 4, Brüss. 4 1/2, Lomb. 3 1/2,  
 Paris 3 1/2, Petersburg 4 1/2, Wien 5 Proz.

# Notierungen der Dresdner Börse vom 28. Februar

St. = Brief; G. = Geld  
 et. = etwas; bez. = bezahlt.

Deutsche Staatspapiere		Ausländische Fonds		Eisenbahn- und Transport-Aktien		Bank-Aktien		Vergl.-Akt.-Aktien		Kleinkredit-Unternehmungen, Nähmaschinen und Fahrrad-Fabrik-Aktien		Diverse Industrie-Aktien		Börsen- und Malzfabrik-Aktien		Anzeigens- und Druckerey-Aktien		Obligationen industrieller Gesellschaften			
Deutsche Reichsanleihe	81,75 G.	Österr. Silberrente	4 1/2	Sächs. Straßenbahn	6	Alta D. Gr.-K. Leipzig	102,75 G.	Waldschmidt	178,00 G.	Elektra Aktien-Gesellsch.	128,00 G.	Deutscher Anzeiger	104,00 G.	Deutsche Reichsanleihe	81,75 G.	Waldschmidt	178,00 G.	Deutsche Reichsanleihe	81,75 G.	Deutsche Reichsanleihe	81,75 G.

## Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher  
 Oftern 1912 - 17. Schuljahr. Schulgebäude-Zubehör und Stuben-Platz für alle Abteilungen, persönliche Aufsichtungen und Lehrkräfte, Lehrplan-Entwurf für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Beratungen im Hinblick auf den Beruf für die Zukunft.

**I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesschule) - Lehrlingsschule:**  
 Jahres- u. fünfjährig-Beruf für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine Kunst- oder berufliche Berufsausbildung über die Beamtenlaufbahn hinaus vorbereiten wollen.

**II. Handels-Schule:** A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Schulen für jugendliche vertrieben-erziehende, Berufsarten und Interaktionen mit höherer und geringerer Ausbildung.  
 B. für Lehrlinge und jüngere Männer (Kaufleute, Schreiner, Schneider, Metzger, Bäcker, etc.).  
 C. für Frauen und Mädchen.  
 D. allen Abteilungen Jahress- und Halbjahres- (für einzelne Jahre) auch Stenographie, Rechenlehre, Englisch, Französisch, Buchführung, Buchhaltung, Buchdruck, etc.

**III. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Staats- und Dienststellen), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in der höheren Dienststelle.**

**IV. Privat-Kurse für einzelne ältere Personen in Klassen- und in Einzelunterricht. Täglich nach Vorberichts- u. Nachmittags- u. Abendunterricht. Preise nach Anzahl der Unterrichtsstunden.**

**Kleinich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule**  
 Dresden N. V. Moritz-Str. 2. Direktion: L. O. Kleinich. Begründet 1869.

## Tanzinstitut

u. Dir. H. Koenecke und Töchter, Dresden, nur Jahrgangsgesetz, ab dem Sonntag, 3. März, nachm. 4 U., bei neu. Volkshaus, 156, alterr. Lehrmeth. Einzelt. jeder 2.

ERFINDUNGEN  
 SCHUTZ UND VERKAUF  
 DURCH DAS LANDESMARKE  
 BEKANNTE U. RENOMMIERTE

### PATENT

BUREAU  
 KRUEGER

TEL. 341

FÜR INLAND UND AUSLAND  
 GROSSE FACHBIBLIOTHEK  
 AUSKUNFT FREI!  
 DRESDEN SCHLOSSSTR. 2

**CHEMNITZ.** Kath. Buchh. Günther, äußere Klosterstr. 25, II. Umzugshalb. verkaufe ich mein Lager z. ermäßig. Preisen.



**Holen Sie Klepperbein's Bienen-HONIG bei C.G. Klepperbein. Dresden-A - Frauenstr.9.**

Büchsen à - 60, 120, 225, 425 und 6-M. Garantiert reine unverfälschte Ware von köstlichem Geschmack!

## Meß- und Tischweine

empfehlen Weingutbesitzer **Felix Hohoff**, vereidigter Meßweinlieferant, Erbach im Rheingau. (Begr. 1899). Preisliste gratis u. franco.

## Königl. Sachs. Militärvereins- und Sachsenstiftung.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für ge.iente Soldaten, verbunden mit Auskunftsstelle über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. Geschäftsstellen in sämtlichen Etagen der Amtshauptmannschaften u. in all. Garnisonen. Als Anrede genügt: „An die Sachsenstiftung.“  
 Dresden: Weichselstraße 1.1.  
 Zentrale der Sachsenstiftung: Dresden-Völkersplatz 11. (Hauptstr. 11).  
 Anzeigen von offenen Stellen auf allen Erwe. Bezirken an irgend eine Geschäftsstelle der Stiftung erbeten.

**F. Nöbler**  
 Dekorations-, Möbel- und Schildermaler  
 Dresden-Altstadt Hesse-straße 2

**150 Mr.** aus Privatband los. an led. gef. W. H. L. m. a. l. M. d. j. a. l. g. u. g. e. l. d. e. S. T. 1078 a. d. S. d. W. l. e. r. b.

**Mutter, selbständ. Mädchen sucht Stellung** in geistlichem Hause oder bei einzelner Frau oder Herrn. Offerten unt. S. S. 1077 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 829

**Hausmädchen** mit Kochkenntnissen für sofort gesucht. Offert. unt. S. V. 1. 79 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

## Restaurant und Café à la Aschinger

Dresden, Blasewitzer Straße 40.  
 Ein Schmuckstück in der Johannstadt.  
 Sonnabend und Sonntag: Abendunterhaltung.  
 Es ladet freundlich ein **A. Martin.**

Februar 26 Montag

März 2 Sonnabend

# Extra billige Frühjahrs-Verkaufswoche.

Verkauf großer Vorräte und außergewöhnlicher Gelegenheitsposten modernster **Herren- und Knaben-Kleidung** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

<b>Herren-Ulster</b>	Wert: 78.- 60.- 45.- 36.- 29.-	ermäßigt auf: 56.- 42.- 36.- 26.-	<b>18.- Mark</b>
<b>Herren-Anzüge</b>	Wert: 95.- 72.- 60.- 45.- 36.-	ermäßigt auf: 68.- 52.- 45.- 29.-	<b>18.- Mark</b>
<b>Herren-Westen</b>	Wert: 18.- 15.- 12.- 9.- 5.-	ermäßigt auf: 7.50 4.50	<b>2.50 Mark</b>
<b>Herren Bozener Mäntel</b>	2 Posten Wert: 28.- 22.-	ermäßigt auf: 18.-	<b>14.- Mark</b>
<b>Herren-Pelerinen</b>	3 extra billige Serien 12.50 9.50		<b>7.50 Mark</b>
<b>Herren-Sport-Anzüge</b>	Wert: 54.- 42.- 36.- 29.-	ermäßigt auf: 42.- 33.- 29.-	<b>22.- Mark</b>
<b>Herr.-Hosen „Eisenfest“ Marke</b>	** 13.50 * 10.50 * 7.50 * 4.75		

**Ein Posten Kommunion-Anzüge ganz besonders preiswert**

<b>Jünglings-Ulster</b>	Wert: 60.- 42.- 36.- 22.-	jetzt: 42.- 36.- 25.-	<b>14 Mk.</b>
<b>Jünglings-Anzüge</b>	Wert: 45.- 36.- 24.-	jetzt: 30.- 24.- 19.-	<b>12.50 Mk.</b>
<b>Knab.-Paletots u. Pyjacks</b>	Wert: 33.- 18.- 10.50	jetzt: 25.- bis	<b>5.50 Mk.</b>
<b>Knaben-Anzüge</b>	Wert: 36.- 18.- 9.- 5.-	jetzt: 24.- bis	<b>3.25 Mk.</b>
<b>Ein Posten Waschblusen</b>	Wert: 10.- bis 1.25	jetzt: 6.- bis	<b>0.75 Mk.</b>

<b>Knaben-Waschanzüge, 3 bis 6 Jahr.</b>	Wert: 8.50 bis 3.00	jetzt: 3.90 bis	<b>1.90 Mk.</b>
<b>Knaben-Waschanzüge, 7 bis 12 Jahr.</b>	Wert: 11.- bis 6.-	jetzt: 5.90 bis	<b>2.90 Mk.</b>
<b>Knaben-Waschblusen, 3 bis 6 Jahr.</b>	Wert bis 2.25	jetzt	<b>1.40 Mk.</b>
<b>Knaben-Waschblusen, 7 bis 12 Jahr.</b>	Wert bis 5.-	jetzt	<b>2.90 Mk.</b>
<b>Ein Posten Knaben-Sweater</b>	Wert: 5.- 1.75	jetzt 4.- bis	<b>1.20 Mk.</b>

# EGER & SOHN

König-Johannstraße Ecke Wessergasse  
 Wir bitten, bei Einkauf sich auf dieses Inserat zu beziehen.

Hauptredaktion und verantwortlich für Inhalt, Schrifts. und Druck: Philipp Rauer; für den Inseratenteil: Gustav Franze; beide in Dresden. Druck der Saxonica-Druckerei. Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Wilsdruffer Straße 48.

SLUB Wir führen Wissen.

http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19120229/4



Sächsischer Landtag.

Dresden, den 27. Februar 1912.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer hielt heute in Gegenwart des Staatsministers v. Seydewitz ihre 52. öffentl. Sitzung ab. Die Kammer trat in die Schlussberatung über den viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach-Dresden zwischen Pirna und Mügeln, einschließlich der Herstellung eines Industrieleises zwischen Pirna und Mügeln (erste Rate) ein.

Abg. Dr. Spieß (Kons.) dankt der Deputation für die wohlwollende Behandlung der Angelegenheit und bittet die Kammer, dem Votum der Deputation zuzustimmen. Bezüglich der Anlegung eines Industrieleises sei er der Staatsregierung für ihr Entgegenkommen sehr dankbar und bitte, die Frage auch weiterhin im Auge zu behalten. Der Verkehr auf der Station Pirna habe sich in der letzten Zeit so stark entwickelt, daß das dortige Bahnhofsgebäude, sowie die Unterführung für den Verkehr nicht mehr genügen. Vielleicht empfehle sich ein Anbau an den Bahnhof oder eine Verlegung desselben weiter südlich.

Abg. Kunze (Fortchr. Vp.) tritt für eine Herabsetzung der Fahrpreise ein. Präsident Dr. Vogel bemerkt, daß derartige Einzelwünsche bei der Beratung des Kapitels 16 angebracht werden möchten.

Staatsminister v. Seydewitz teilt mit, daß die Staatsregierung eine besondere Schrift über den Bortortverkehr in Arbeit habe, die der Kammer bei der Vorlegung des zweiten Eisenbahndekrets mitzugehen werde. In dieser Schrift sei auch die Verbesserung des Verkehrs zwischen Dresden-Pirna und Dresden-Weißchen behandelt, ebenso sei die Frage des elektrischen Betriebes in der Denkschrift mit erörtert. Eine Tarifherabsetzung könne er jedoch nicht in Aussicht stellen, da der Betrieb durch Elektrizität nicht billiger als jetzt, sondern eher teurer sei.

Der Titel wurde hierauf einstimmig genehmigt. Die Petition der Gemeinderäte zu Niederoderwitz und Spitzkunnersdorf um Errichtung einer Güterabfertigungsstelle in Niederoderwitz wird der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Ebenso wird die Petition des Stadtrates zu Wurzen um Erbauung einer Eisenbahn von Wurzen nach Eisenburg der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Die Petition des Stadgemeinderates zu Johannsgeorgenstadt um Umbau der Strecke Schwarzenberg-Johannsgeorgenstadt wurde auf sich beruhen gelassen.

Die Petition der Gemeinde Liebstadt um Erbauung einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt wird der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Die Petition der Gemeinden Schönau, Reustadt und Stelzendorf bei Chemnitz um Erlangung einer Personalkafte- und Güterladestelle wird zurzeit auf sich beruhen gelassen.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittags 1/12 Uhr. Tagesordnung: Interpellation des Abgeordneten Sattner (Nat.), betreffend die Zusammensetzung der Ersten Kammer, Rechnungssachen, Etatkapitel.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Döbeln. In den Wochen, wo alles Feste feiert und lustig ist, veranstaltete auch unsere junge Gemeinde zwei Familienabende, die gut besucht waren. Die Vereine, die seit kurzem ins Leben gerufen worden sind, erstarken immer mehr, hier wie in Köpzin. Der Männerverein zählt zurzeit 52, der Frauenverein 78 Mitglieder. In der letzten Fraueneinverammlung besprach Herr Expositus Kurze an der Hand eines kürzlich in Köln (Verlag Bachem) erschienenen Buches die Heidenmission. Unsere Glaubensgenossen bekundeten großes Verständnis für diese große Aufgabe unserer Kirche; sie sind auch leicht zu begeistern für ein bescheidenes Opfer für die Heidenmission. Vor Weihnachten kam auch in unsere junge Gemeinde ein Schreiben der erlauchten Frau Gräfin Reuthner-Dresden. Die Bitte an die Frauen enthaltend, der „Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen“ beizutreten. Bezugnehmend auf dieses Schreiben war es dem Geistlichen nach den vorhergegangenen Erläuterungen wahrlich nicht schwer, die Mitglieder seines Frauenvereins für diese edle Sache zu erwärmen. Um die Mitglieder, die jetzt vor allem für die notwendigsten Bedürfnisse unserer zu erbauenden Kirche gern und mit Freuden mitwirken wollen, nicht noch mehr zu belasten, wurde einmütig beschlossen, einen Monatsbeitrag aller 78 Mitglieder diesem Werke der Mission zuzuführen; fortan ist also jedes Mitglied des Frauenvereins zugleich Mitglied der „Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen“. — In Köpzin fand am Sonntag den 25. Februar eine Versammlung des Frauenvereins, daran anschließend eine Männervereinsversammlung statt, in der Wünsche nach einer Bessergestaltung der recht bescheidenen gottesdienstlichen Verhältnisse zum Ausdruck kamen.

§ Weitzen. (Vorratverein.) Seit einer längeren Reihe von Jahren besteht auch in Weitzen ein Vorratverein. Er zählt gegenwärtig 17 Mitglieder. Es wäre recht dringend zu wünschen, daß noch mehr Gemeindeglieder sich durch ihren Beitritt zur Unterstützung des so segensreich wirkenden Vereins bereiten finden möchten. Ist doch gerade in unserer von vielfach recht schlechter Literatur geradezu überfluteten Zeit die Verbreitung guter Bücher von außerordentlich großer Wichtigkeit. Anmeldungen können für 1912 noch stattfinden. Im Laufe der Jahre hat sich auch eine Vereinsbibliothek angeammelt. Ist auch der Bücherbestand vorläufig noch nicht gerade allzu groß, so sind doch die vorhandenen Werke belehrenden und unterhaltenden Inhaltes durchaus sehr wertvoll. Die Bibliothek wurde in den letzten Monaten neu geordnet. Auch ein Bücherverzeichnis ist erschienen und beim derzeitigen Geschäftsführer (Schuldirektor Schönfelder) für den Preis von 10 Pfennigen zu haben. Es wäre zu wünschen, daß nunmehr die Bibliothek recht fleißig benützt würde, damit sie ihren Zweck erfüllt. Ausgeliehen werden die Bücher bis auf weiteres am ersten und dritten und event. auch am fünften Sonntag im Monat direkt nach dem Hauptgottes-

dienste. Die Leihfrist ist auf vier Wochen festgesetzt. Für Mitglieder ist auf diese Zeit die Benutzung frei. Für jede weitere Woche sind 3 Pfennige zu entrichten. Aber auch Nichtmitglieder können die Bibliothek benutzen. Die Leihgebühr beträgt für sie auf die Leihfrist von vier Wochen 5 Pfennige und für jede weitere Woche ebenfalls 3 Pfennige. Einige Bücher konnten aus Mangel an Mitteln noch nicht gebunden werden. Diese broschierten Exemplare, im Bücherverzeichnis als solche bezeichnet, werden zunächst noch nicht ausgeliehen. An Ferientagen findet keine Bücherausgabe statt. Die Bibliothek ist vorläufig in der Schule (Wettinstraße 15) mit untergebracht.

§ Weitzen. (Wah. Kasino.) Nächste Versammlung Sonntag den 3. März im „Alberthof“. Vortrag über „Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung“. Anfang 8 Uhr. Da der Vortrag auch für die Frauen von großer Wichtigkeit ist, so sind auch diese hierdurch freundlichst eingeladen.

Kirche und Unterricht.

Ein hervorragender deutscher Gelehrter als Mitglied des Franziskanerordens. Die „Germania“ meldet aus Breslau folgendes: Pater Lambertus, das kürzlich von Kardinal Stoy zum Priester geweihte Mitglied des Franziskanerordens, ist der in den weitesten Kreisen bekannte Historiker und Geheime Regierungsrat Dr. Wilhelm Schulte, zuletzt im Ruhestande in Breslau lebend, ehemals Direktor des königlichen katholischen Gymnasiums in Magd., ein hervorragender Gelehrter und bedeutender Schriftsteller. Als solcher hat er sich ganz besonders um die sächsische Geschichte verdient gemacht. Anfangs des Jahres 1909 trat Geheimrat Schulte zu Weizen im Alter von 66 Jahren in den Franziskanerorden ein. 68 Jahre alt, wirkt er jetzt als Ordenspriester Pater Lambertus.

Literatur.

Ein Festgeschenk. P. S. Müllers „Auf zum heil. Sakrament“, das beste aller mir bekannten Kommunionbücher, ist nun in neuer Auflage, 120. bis 150. Tausend, in Tiandruck, in handlichem Formate erschienen. Das Buch enthält Belehrungen über die häufige Kommunion, nebst Beicht- und 98 Kommunionandachten mit vielen Gebeten für Welt- und Ordensleute. Die Neuaufgabe ist vielfach verbessert und erweitert worden (896 Seiten) und nur dem riesigen Absatz dieses Buches kann es zugeschrieben werden, daß der Preis so niedrig gehalten ist (1,80 Mark in Leinwandbindung, 2,10 Mark in Leinwandgoldschnitt, 3,10 Mark in Lederbandgoldschnitt usw.). An die Spitze des Buches stellt der Verfasser das päpstliche Dekret vom 30. Dezember 1905 über die häufige und tägliche heilige Kommunion, läßt sodann folgen: die Ablassbewilligungen, sowie die Dekrete über die häufige Kommunion der Kinder vom 15. September 1910, über die Nüchternheit vor der Krankenkommunion, über die heilige Kommunion in der heiligen Weihnachtszeit und bringt zuletzt das wichtige Dekret über das Alter der Erstkommunikanten, an welches Prebstimmen sofort angehängt werden. Es folgen nun die Antworten auf 36 Einwendungen gegen die häufige und tägliche heilige Kommunion. Alles, was die verschiedensten Autoren als richtige

ihrer aller bemächtigt, und so hatte er weitere Nachforschungen nicht mehr anstellen lassen.

Als die Sieger das eigentliche Dorf verlassen hatten, um sich auf die entfernter liegende Farm zu begeben, waren die vier Soldaten aus ihrem Versteck herausgekommen und hatten ihre Kameraden befreit.

Vertrauend auf das erhaltene Ehrenwort, hatten die beiden Wächter plaudernd vor der Tür gesessen.

Sie hatten gerade den Gefangenen den Rücken zugekehrt, als plötzlich die Soldaten aus der Zisterne unhörbar näher gekommen waren und ihnen das Bajonett in den Rücken gestossen hatten.

Ohne einen Laut von sich zu geben, waren sie beide zusammengebrochen. In diesem Augenblicke war Fräulein Josselin mit Pamela von einem feinen Rundgange zurückgekehrt.

Die beiden Frauen wurden umzingelt. Das junge Mädchen hatte den Revolver gezogen und sich angeschickt, Gebrauch davon zu machen.

Im Handumdrehen war sie durch den Sergeanten entwandt worden. Bezette sowohl wie Pamela waren gebunden und geknebelt und so jeder Bewegung beraubt worden.

„Kennst du die Leute?“

Noch einen anderen Fehler hatten die Buren, als sie Drinkfontaine für kurze Zeit verlassen, gemacht. Sie hatten übersehen, die Pferde der Engländer, die in einer benachbarten großen Scheune untergebracht waren, mit sich zu führen.

Die wieder befreiten Gefangenen und ihre Genossen holten sie herbei und sprangen in den Sattel.

Wottle hob Fräulein Josselin zu sich aufs Pferd; Pamela wurde auf ein Soldatenpferd gesetzt, und ohne sich weiter um das vor Augenblicken erst gegebene Ehrenwort, sich nicht zu entfernen, zu kümmern, ritt die ganze Bande davon in der Richtung auf Nordwesten zu, wo die Linien der Engländer sich befanden.

So lautete der Bericht des Sterbenden.

Das war ein Donnerschlag für die Freunde des jungen Mädchens. Selbst van Berkel und die unbeteiligten Burghers konnten ihrer Enttäuschung über eine solche Verräterei nicht Herr werden.

Master Donegal ballte die Faust. Gedee war wie vernichtet.

Schwere Tränen brachen aus seinen Augen.

„Freunde,“ sagte er stürmisch, „wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir müssen den Glenden nach.“

„Auch ich wünsche nichts sehnlicher, als das tapfere junge Mädchen aus den Händen der Nichtwürdigen zu befreien. Aber das Unternehmen ist nicht leicht. Die ganze Gegend ist mit Feinden übersät und wir laufen Gefahr, selbst in Gefangenschaft zu geraten,“ sagte van Berkel.

„Das erkenne ich an, Herr Oberst, wir werden allein ausziehen.“

Der Wildhauer lud seine Freunde ein, ihm zu folgen, und war im Begriffe, davonzureiten, als der Oberst sagte:

„Hat irgend jemand den gemachten Aussagen noch etwas hinzuzufügen?“ fragte van Berkel.

„Ja!“ „Und ich!“ ertönte es von zwei verschiedenen Seiten.

Zwei Männer traten vor und das Verhör begann von neuem.

„Wer bist du?“

„Der Besitzer des Hauses, in welchem die von den Buren requirierten Lebensmittel zusammengebracht wurden und das von den Engländern in Brand gesteckt wurde.“

„Du beschuldigst den Beddie des Verrates?“

„Ja! Am Vorabende des Tages, an dem die Burghers nach Drinkfontaine kommen sollten, kam Beddie zu mir. Er sah die gesammelten Vorräte und befragte mich über ihre Bestimmung.“

„Und du sagtest es ihm?“

„Ich hatte keinen Grund, ihn zu beargwöhnen.“

„Wie hoch schätzest du dein zerstörtes Haus?“

„Auf hundert Pfund.“

„Es ist gut, Beddie wird dich schadlos halten.“

Auch der letzte Zeuge wurde vernommen.

„Wie heißt du?“

„Franz Engel. Ich bewohne ein Haus, das eine halbe Meile von der Ortschaft entfernt liegt.“

„Kennst du uns in betreff des Verrates des Beddie etwas sagen?“

„Ja! Vorgestern sah ich bei einbrechendem Dunkel, mein Pfeisfen rauchend, auf der Schwelle meines Hauses, als ich einen Reiter in rasendem Tempo vorbeiziehen sah. Aber ich hatte ihn doch erkannt. Es war Beddie! Er jagte nach Westen hin, der Richtung zu, wo, wie man mir sagte, die Engländer ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben.“

„Um wieviel Uhr war das?“

Engel dachte einen Augenblick nach.

„Es war achteinhalb Uhr.“

Der vorherige Zeuge wurde zurückgerufen.

„Wieviel Uhr war es, als Beddie, nachdem er von dir von der bevorstehenden Ankunft Dewets gehört hatte, dein Haus verließ?“

„Achteinviertel Uhr. Ich weiß es ganz genau, weil ich gerade nach Beddies Weggange meine Uhr nach der Turmuhr richtete.“

Ohne ein Wort der Entgegnung hatte Beddie alle gegen ihn sprechenden Zeugenaussagen angehört. Er stand da zähneklappernd, an allen Gliedern bebend; er war überführt.

Van Berkel redete ihn an.

„Beddie, du hast gehört, was deine Mitbürger sagen. Ihr Zeugnis läßt einen Zweifel an deiner Schuld nicht aufkommen. Du selbst hast den Engländern die Nachricht überbracht! ... Beharrst du bei deinem Reugnen?“

Der elende Mensch begriff, daß sein Leben auf dem Spiele stand. Er machte einen letzten Versuch, sich aus der Schlinge zu ziehen und heulte: „Alle diese Kerle lügen! ... Ich bin unschuldig! Ich bin kein Verräter!“

Van Berkel neigte sich seinen Pfeißern zu und besprach sich mit ihnen.





Antworten auf Einwendungen gegen die frühe und öftere heilige Kommunion geschrieben, ist hier in Kürze, aber doch in sehr überzeugender Sprache wiedergegeben. Tief theologisch, aber auch zugleich recht populär spricht Johann der Verfasser in einem dritten Abschnitte über die wunderbaren Gnadenwirkungen der heiligen Kommunion. Im 6. Abschnitte bietet uns der Verfasser die Andachten an Kommuniontagen. Der Hauptwert des Buches liegt in den 18 Kommunionandachten. Im 9. Abschnitte wird Johann in 30 Kommunionandachten, die zugleich Betrachtungen sind, die heilige Heiland als Ideal uns gezeigt, aber auch als Helfer, daß wir diesem Ideale stets ähnlicher werden. Abschnitt 10 bringt Johann 29 Kommunionandachten für die Festtage der Heiligen und sonstigen Gelegenheiten. Ein Buch mit solch reichhaltigem und gediegenem Inhalte, wie „Auf zum heil. Gastmahl“ verdient wirklich die weiteste Verbreitung. Die Erfahrung lehrt, daß das Volk ein solches Buch nur zu sehen braucht, und es will sich daselbst möglichst bald erstehen. Wie kann dann eine fromme Person, auch ohne nur ein Wort zu sprechen, andere durch Lesen des Buches auf einige Tage zur öfteren heiligen Kommunion bewegen. Mit welcher reiner Absicht wird man beim Gebrauche dieses Buches zum Tische des Herrn hinstreten! Wie viele Kräfte für sich selbst und seine Mitmenschen wird man beim Eintritte der heiligen Kommunion beim Gebrauche dieses Buches erwerben!

**Vorbereitungsschulen für Mädchen** sollen auf Anregung maßgebender Vereine auch in Sachsen in immer größer werdender Anzahl errichtet werden. Für die schulpflichtigen Mädchen ist eine derartige Weiterbildung eine wahre Wohltat, lernen sie doch nicht nur das, was sie später im Haushalte gebrauchen können, sondern auch vieles, dessen sie im Erwerbsleben bedürfen. Ueber diese Schulen gibt die neueste Nummer (21) der „Dresdner Hausfrau“ in einem interessanten Leitartikel mancherlei Hinweise. Gern acetien wird auch der folgende Aufsatz „Die Braut und ihr Schmuck“ und „Die Mitteloberrheinische“, „Unterricht vor dem Aufbruch ins Leben“, sowie zwei Entgegnungen aus Sandmeyerkreuzen auf den Artikel „Sandmeyer und Vinkelschick“. Die reichhaltigen lokalen Rubriken berichten über Literatur, Vorträge, Aufführungen, Fortbildung, Wohlfahrtseinrichtungen wie. Der reichhaltige Roden- und Sonderbeistell. zwei Mündenspiegel nebst Angabe von empfehlenswerten Rezepten, der Meinungsaustausch unter den Abonnentinnen im „Kernsprecher“ geben einen kleinen Begriff von der Vielfältigkeit des Blattes. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Geschäftsstelle in Dresden Altstadt, Marienstraße 13.

### Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

**Dresden.** Emilie Verhaeren-Abrnd. Julius Bab und Paul Biede schufen ihren zahlreichen Hören einen unerreichten Abend von unvergleichlicher Schönheit. Emil Verhaeren ist im Mai 1865 in der Nähe von Brüssel geboren. In jenem Lande, aus welchem frisch pulserendes Leben, Wollen, das Werden, die Kraft gleichsam entströmt. Er ist der Sohn dieses Landes und das ganze Wollen die ganze Kraft seiner Heimat erbe nahm er in sich auf: ward Mann und trat vor seine Mitmenschen in reiner, wahrer Schönheit. Durch Nacht und Leid hat er sich emporgearbeitet zum Licht. Ich werde — ich will — ich bin. Diese Erkenntnis schwebt über ihm der das tragische Schicksal des Genies durchzulösen hatte. An der Sehnsucht nach dem Ideal konnte seine Seele und dieser Seelenschmerz war so groß, daß der Körper gleich der Seele litt. Aber Emilie Verhaeren

war ein Mann, der Sohn seines Landes, mit festem Willen und Soreben. Sein stets reger Schaffensgeist kam nicht zum Stillstand. Während er die Wollust seines Schmerzes auskostete, schuf er wunderbare Gedichte: „An die Mönche“, „Die Dornenkrone“, „Der Schnee“, der „Himmels“. Der Wahnsinn, nach dem er sich in seinem harten, zermalenden Schmerz sehnte, kam nicht. Nein! Leben ist Empfangen und Verschwendung. Er empfing und verschwendete, wie kaum einer. Die Sehnsucht nach dem Unendlichen ließ ihn endlich aus der Vergeßung, aus der Verneinung zum Siege, zur Bejahung kommen. Die Liebe des Schöpfers durfte er an sich erkennen und mit dieser Erkenntnis in Seele und Blick empfand er den eigenen Schmerz nicht mehr so tief; er sieht, wie seine Brüder und Schwestern leiden, er sieht aber auch, wie aus jedem Leid ein Trost erwacht. Daran richtet er sich wieder auf, erobert sich das Leben von neuem. Nicht an sich, sondern in sich — wie Rich. Dehmel sagt. Emilie Verhaeren taucht unter in das Leben der Niedrigkeit, der Arbeit. Aus der ersten wünscht er das Häßliche, Gemeine zu entfernen (Singspielhallen) und bezüglich der Arbeit hebt er deren Segen hervor. Er sieht nur Kraft — Schönheit — (Fabriken). Eine neue Weisheit, eine neue Stillschick predigt er. Nicht nur liebt er, nein bewundert er, entzückt er sich aneinander. Die Vielfalt des Glanzes bringt er zur Veranschaulichung und mit ihr den Weg zur Freude. — Etwas einzig Dastehendes gibt es bei Verhaeren. Er hat nie erotische Liebesgedichte geschrieben, doch spricht auch er von Liebe, aber erst nach 15jähriger Ehe schreibt er seine Liebesgedichte an seine Gattin. Sie amten ruhige, abgekürzte, friedensohle Festerimmung. Nur ein Dank- und Glückwünschen sind der Ausfluß dieser Liebesgedichte. Julius Bab nennt sie ein Adagio in der großen Sinfonie seines Lebens. Emilie Verhaeren, der Dichter ist, nur um Dichter und nicht Vorkler zu sein, hat sich das Leben vollständig wieder erworben und sieht sich glücklich und dieses Glück empfinden, das so stark und heilig ist, nennt Julius Bab „die neue Religion“. Alle Kraft ist Schönheit, so sagt Verhaeren. Und Schönheit und Freude sind die innerliche Feste der neuen Religion. Verhaeren haute ihren Tempel und war ihr erster Vorkler. — Zwei neue folgen aber folgende, sie heißen: Julius Bab und Paul Biede. Sie öffneten uns die Pforten zu diesem Tempel, eine schöne, große Tat; gerade in der gegenwärtig ersten Zeit bedürfen wir desselben so sehr. Ja, Verhaeren ist wirklich ein Glücklicher zu nennen, da er solche Illager fand. Julius Bab verkörperte die „Liebe des Schöpfers“ und Paul Biede die „Schönheit, die Zielgestalt des Glanzes“. Wie lieblich, wie überzeugend wußte Julius Bab zu sprechen und wußte hinreichende Kraft, höchste Wollenang offenbarte Paul Biede. Gewandt seien noch die wackelnde „Der Baum“, „Die Freude“. Ein Gottesdienst war es in des Wortes herrlichster Bedeutung. Dieser Abend steht als leuchtendes Wahrzeichen da, ein herrliches Geschenk an die Menschheit, das segnet, fördernd wirken möge. — Der Verkauf des dichtgefüllten Hauses war sehr stark. Hier an dieser Stelle aber sei Julius Bab und Paul Biede noch ganz besonders herzlich gedankt.

**Dresden.** Konzerte. Arrangement und Eintrittskarten, K. Kies, Königl. Hof-Musikalienhandlung, Konzertdirektion und Piano-Wagen, in (Zus. F. Blöner), Seestr. 21 (Eingang Ringstr.): Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr, erzählt Hedwig Erchenbrecher die florentische Alpenfuge „Platoro“ von Rudolf Baumbach. Gesellschaftshaus, Johann-Georgen-Allee 16. Karten: 1.60, 1.05 Mark. Freitag, den 1. März, abends 1/8 Uhr. Gräßlerer Streichquartett (Schörg-Daucher-Mitz-Gallard). III. (legier) Kammermusik-Abend. Waldengarten. Karten: 4.20, 2.65, 1.60 Mark. Sonntag, den 3. März, abends 1/8 Uhr. Olga Petri. Volklied am Klavier und zur Laute. Klavierbegleitung: Hanna Eckalla. Vereinshaus. Populäre Preise. Karten: 3.15, 2.10, 1.05, 0.90 Mark. Karten in den Königl. Hof-Musikalienhandlungen F. Kies (F. Blöner), Seestr. 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Drauer (F. Blöner), Hauptstr. 2 (9-1, 8-6).

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Donnerstag: Fidelio. Anfang 1/8 Uhr.  
Freitag: Nigun. Anfang 1/8 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Do nerst-g: Der heilige Dana. Anfang 1/8 Uhr.  
Freitag: Eiga. Anfang 1/8 Uhr.

**Reichensbühnen.**  
Donnerstag: Der Zigeunerball. Anfang 8 Uhr.  
Freitag: Der unsterbliche Kampf. Anfang 8 Uhr.  
**Kentraltheater.**  
Donnerstag und Freitag: Eva. Anfang 8 Uhr.  
**Wolfsbühl-Theater.** Opern-Abend, Eingang „Kabarettengasse.“  
Donnerstag: Nachtschlamm als Begleiter. Anfang 1/9 Uhr.  
Freitag: Berglöwe. Anfang 8 Uhr.  
**Kouzerte.**  
Königl. Belvedere Anf. 1/9 Uhr. Kabarett Chat noir.  
Gartenstr. 1. Melchior-St. (Platzhausestr.) 1/9.  
Wolfsbühl-Theater Anf. 1/9 Uhr.  
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr. Lyntons Kaban-Theater 8.20 U.  
Tivolli-Kabarett Anf. 1/9 Uhr. Platenstraße 10/11. Anf. 8 Uhr.  
**Spielplan der Theater in Leipzig.**  
Neues Theater. Donnerstag: Vorurtheil. Freitag: Salome. — Altes Theater. Donnerstag: Die schöne Helena. Freitag: Die fünf Frauen ter. Schauspielhaus. Donnerstag: Daniel. Freitag: Der Hätienbeffe. — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich bis Sonnabend: Eva

### Stimmen aus dem Publikum.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)  
**Cäcilien-Vereins-Kommers 1912 betreffend.**  
Mit Bezug auf das Eingeladene in Nr. 42 der „Säch. Volkszeitg.“ möchte der Unterzeichnete einige Gedanken zum Ausdruck bringen. Der diesjährige Cäcilienvereins-Kommers findet in Klingenthal statt. Klingenthal, reizend gelegen an der böhmischen Grenze, umkränzt von hohen, waldbedeckten Bergen, ist wie keine andere Stadt geeignet, friische Sängler und fröhliche Jugend anzuziehen. Darum soll schon jetzt die Lösung heißen: „Auf nach Klingenthal!“ Dorthin, wo derjenige unserer Präsidien wohnt, der die treffliche Idee von der Zusammenkunft aller Cäcilienvereine des Vogtlandes zuerst ausgesprochen und durch geschickte und fleißige Arbeit in die Tat umgesetzt hat. Das zahlreiche Erscheinen möglichst aller Vereine mit ihren vielstimmigen Liedern sei der klingende Dank für diese edle Arbeit. Gewiß, das Ziel unserer diesjährigen Wanderung ist für viele weit, die Verbindung dahin schlecht. Aber, was heißt weit unter jungen und gefunden Leuten? Wir stehen mit der Frühlingssonne auf und lassen uns heimleuchten von den Sternen der Nacht. Das ist Sängler Art. Das ist die feste Verbindung. Die Cäcilienvereine von Werdau und Grimmitzschau, wohl am weitesten abseits gelegen, kommen bestimmt zum Feste. Wir Werdauer haben bis jetzt bereits 100 Mk. Reisegeld gespart. In aller Bescheidenheit möchten wir uns als gutes Beispiel aufstellen, besonders für die, die näher wohnen und länger zaudern. Der letzte Cäcilienvereins-Kommers in Meichenbach ist glänzend verlaufen. Die Begeisterung und die Liebe zur schönsten aller Künste flammte damals mächtig auf. Unvergesslich für alle wird der Waffendor „Singen und Wandern“ unter Herrn Lehrer Nitschke's weiserhafter Leitung sein. Einmal im Saale gesungen, dann draußen „unter der blühenden Linde“. — Das Herz ist uns allen aufgegangen! Wie werden erst unsere Reisen Klingenthal droben in Klingenthal, wo Berge und Täler der Resonanzboden und eine musikalische Verdüsterung unserer gespannt lauschendes Auditorium sein wird! Wir Katholiken der Diaspora müssen uns enger als in der Heimat zusammenschließen. Zweifach gebunden durch Kunst und Religion, hoffen wir im Laufe der Jahre noch Großes zu leisten. Darum noch einmal: Rufen für Klingenthal, üben, singen und — sparen.  
Georg K a t s c h a,  
Muppertsgrün bei Werdau i. S.

Die Beratung dauerte nicht lange.  
„Geht die Frau des Farmers frei!“ befahl der Oberst.  
Die Order wurde ausgeführt.  
„Was ihn selbst betrifft, so stellt ihn gegen die Mauer dort.“  
Das war ein Todesurteil.  
Mit angstzerzerrten Zügen und weit geöffneten Augen stand Peddie da. Verzweifelt wehrte er sich gegen die ihn ergreifenden Burghers.  
„Nein! Nein! . . . Ich will nicht sterben! . . . Gnade! Barmherzigkeit! . . . Haltet ein! . . . Laßt mich! . . . Ich will sprechen!“  
Auf ein Zeichen von Verfel's hin wurde er von neuem vorgeführt.  
„So hast du dich endlich entschlossen, zu sprechen?“  
„Ja! . . . Lieber alles, nur nicht sterben! Ich bin ein elender Verräter! . . . Ja, ich habe die Engländer von der Ankunft der Buren in Kenntnis gesetzt!“  
„Was hast du erhalten für deinen Verrat?“  
„Zweihundert Pfund!“  
„Schön! Da du bekannt hast, wollen wir abermals beraten. Das Kriegsgericht wird über dein Schicksal entscheiden!“  
Auch diesmal erfolgte der Richterspruch bald.  
„Peddie John Harris!“ verkündete der Vorsitzende mit ernster, leicht erregter Stimme, „unser Feldmarschall hat uns den Auftrag gegeben, den Verräter ihren Lohn zukommen zu lassen. Wir sind aber Gerechtigkeitsliebende und nicht Mörder. Wir schenken dir das Leben.“  
Ein erstickter Schrei drang aus der Kehle des Mannes. Er fiel auf die Knie nieder und streckte die erschalteten Hände seinen Richtern entgegen.  
„Wir schenken dir dein Leben. Da aber dein Eigennutz, deine Gucht, dein Vermögen zu vergrößern, dich so weit brachte, deine Mitbrüder zu verlaufen, so sollst du an deinem Vermögen gestraft werden! . . . Die Hälfte des Geldes, das du für deinen Verrat erhieltst, zahlst du demjenigen, dessen Haus in Brand gesteckt wurde; die andere Hälfte soll verteilt werden an die Einwohner des Ortes, um sie zu entschädigen für die Lebensmittel, die sie für unsere Freunde sammelten und die deine Freunde vernichteten. Dir aber lassen wir eine Viertelstunde Zeit, um einen Narren zu bespannen und alles mitzunehmen, was du darauf laden kannst! . . . Ich habe gesprochen.“  
Dieses Urteil wurde von den Buren alleseitig mit Beifallsrufen begrüßt, während die Einwohner Drinfontains die die Strafe für zu gering erachteten, johlten und schrien, um dem Verräter ihre Verachtung kundzugeben.  
Von zwei bewaffneten Burghers eskortiert, spazierte Peddie mit Hilfe seiner Frau drei Paar Ochsen an seinen schönsten Wagen und häufte alles darauf, was für ihn Wert hatte.  
Als die Arbeit vollendet war, überlieferte er dem Besitzer des eingedieherten Hauses, sowie dem anwesenden Ratschreiber, der die Verteilung übernahm, je hundert Pfund.  
Dann kletterte er selbst auf den Wagen und verließ, niedergedrückt von der Last des über ihn hereingebrochenen Verhängnisses, seine Farm.  
„Laßt ihn in Frieden ziehen, auf daß er sich denen zugeselle, denen er diente,“ befahl von Verfel.

Die Burghers drangen in die verlassenem Wohnräume ein und brachten alle Möbel und Gerätschaften, die der Verräter nicht hatte mitnehmen können, in den großen Saal.  
Dann warfen sie auch die den Engländern weggenommenen Gewehre dazu und legten Feuer an.  
Zehn Minuten später war das ganze Gebäude, das die schönste Form von Drinfontaine gewesen war, ein Flammenmeer.  
Der Gerechtigkeit war genug geschehen.  
Schmerzlich bewegt kehrten die Burghers ins Dorf zurück.  
15.  
Es wartete ihrer in Drinfontaine aber noch eine überaus schmerzliche Ueberraschung.  
An der Spitze der Kolonne ritt Aristides mit Gedeon, Eugen Galimard und Master Donegal. Ohne gerade allzusehr auf aufmerksame Zuhörer zu rechnen, erzählte Aristides eben eine seiner Lieblingsaneddoten, als er plötzlich sein Pferd anhielt.  
„Ha!“ sagte er und legte die Hand über die Augen, um besser zu sehen. „wenn mich nicht alles täuscht, gibt es hier eine schöne Geschichte.“  
Und er wies mit dem Säbel auf einen quer über die Straße liegenden Mann, den sie bei näherem Zusehen als einen der ihrigen erkannten.  
Das ganze Detachement sah ab.  
Der Mann war tot, bereits erstarrt. Ein Bajonettstich in den Rücken hatte seinem Leben ein Ende gemacht.  
Von Verfel stürzte in die Wachtstube.  
Er stieß gegen den zweiten Burgher.  
Aber dieser hatte seinen letzten Atemzug noch nicht ausgehaucht. Ein Funken von Leben war noch in ihm.  
Der General blickte sich um. Er suchte die Gefangenen. Sie waren verschwunden.  
Wie lange Mühsung kam es über Gedeon und seine Freunde.  
„Wo ist Fräulein Josselin?“ fragte der Bildhauer.  
Sie durchsuchten das ganze Dorf; drangen in jedes Haus ein und riefen das junge Mädchen laut beim Namen. Nur das Echo antwortete auf ihr Rufen . . .  
Fräulein Josselin kam nicht zum Vorschein.  
Ganz trostlos, den Tod im Herzen, kehrten die jungen Leute in die Wachtstube zurück.  
Von Verfel kniete neben dem Sterbenden und horchte auf die Mittelungen, die dieser ihm mit schon gebrochener Stimme machte.  
So erfuhr er folgendes:  
Sie hatten sich im Irrtum befunden, die Buren, als sie glaubten, sie hätten alle in Drinfontaine stationierten englischen Soldaten zu Gefangenen gemacht. Vier von ihnen hatten sich, da die Burghers den Ort überzogen, mit ihren Waffen in eine trocken stehende Bifterne zurückgezogen. Da ein Nachzählen ergeben hatte, daß die Anzahl der Flinten mit der Anzahl der Soldaten übereinstimmte, war von Verfel der Meinung gewesen, sie hätten sich